Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

106. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 2. November 1983 — Nr. 21

Ich bin durch die Welt gegangen,
Und die Welt ist schön und groß,
Und doch ziehet mein Verlangen
Mich weit von der Erde los.

Ich habe die Menschen gesehen,
Und sie suchen spät und früh;
Sie schaffen, sie kommen und gehen,
Und ihr Leben ist Arbeit und Müh.

Sie suchen, was sie nicht finden
In Liebe und Ehre und Glück,
Und sie kommen belastet mit Sünden
Und unbefriedigt zurück.

Es ist eine Ruh vorhanden
Für das arme, müde Herz;
Sagt laut es in allen Landen:
Hier ist gestillet der Schmerz!

Es ist eine Ruh gefunden
Für alle, fern und nah,
In des Gotteslammes Wunden
Am Kreuze auf Golgatha.

El. Süstin Reuß

"Und da Joram Jehu sah, sprach er: Jehu, ist's Friede? Er aber sprach: Was Friede? Deiner Mutter Isebel Abgötterei und Zauberei wird immer schlimmer" (2. Könige 9, 22).

Frieden wünschte Joram, der Sohn Ahabs und der Isebel. Er wollte weiter regieren, wohlleben, Knechte, Gärten und Weinberge haben und seinen Lüsten dienen. Aber Jehova diente er nicht, nach dem Vorbilde seines Vaters. Über ihm war ein verschlossener Himmel. In ihm war die Nacht, der Unfriede eines gottfernen Menschen. Ist's Friede? Mit diesem Ruf sinkt er in den Tod, ereilt von Jehus Geschoß. Joram, es kann kein Friede sein ferne von Gott!

Ist's Friede?

Falsche Friedensbegriffe

Lieben die Menschen den Frieden? Hallt nicht die ganze Weltgeschichte wider von Krieg und Kriegsgeschrei? Aus allen Zeitepochen wird uns berichtet von kriegslustigen Völkern. Innerhalb ihrer Grenzen, da wünschten sie wohl ruhige Zeiten, Glück und Sicherheit, aber der Friede und das Wohlergehen der Nachbarn, das war etwas ganz anderes. Wenn nur ihre Ichsucht befriedigt wurde, dann mochte das Glück der andern zugrunde gehen!

Woher diese abgrundtiefe Versunkenheit? Wie kann man von Wohlgefühl erfüllt sein angesichts des Unglücks des Nächsten? Wenn es nur mir wohlgeht, wenn nur ich Überfluß habe, wenn nur ich auf der Sonnenseite des Geschickes stehe, dann mag der andere darben, verkümmern, im Schatten stehen.! Woher kommt solche Gesinnung?

Will nicht Gott aller Menschen Glück? Liebt er nicht alle seine Geschöpfe? Ist nicht sein Innerstes bewegt von Liebe und Erbarmen? Und hat er nicht den Menschen nach seinem Bilde geschaffen? Der Sündenfall! Satan hat die Menschen vergiftet mit seinem widergöttlichen Verlangen, Gelüsten, Denken und Sin-

nen. Sie sind ein ganz verkehrtes, unschlachtes Geschlecht geworden. Der Leib mit seinen Lüsten dominiert über Seele und Geist.

Ich will hinauf, ich will meinen Stuhl erhöhen, ich will mich auf Gottes Berg setzen, über die hohen Wolken fahren, gleich sein dem Allerhöchsten! Jesaja 14. Da hinaus weisen die Linien dieses Strebens, man will Gott entthronen und sich selber dienen, selbst Gott sein. Und so bildet man sich ein, man könnte auf solchem Wege glücklich werden.

Wie vor dem Tag des Herrn die Menschen sich zurufen werden, es sei keine Gefahr, so haben sie es zu allen Zeiten gemacht. Auf falschen Grundlagen wollten sie sich mit untauglichen Mitteln den Frieden aufbauen, ihn erzwingen. Dabei haben sie sich mit aller satanischen List den Frieden geraubt, die Lebensgrundlagen untergraben. Unerbittlich werden aber auch die Völker der Reihe nach oder miteinander vom Verderben überfallen. Solange es den Menschen besser gefällt in der Finsternis der Gottferne, in dem trügerischen Irrlicht der Lüste und Begierden und des Egoismus, solange werden sie vergeblich bange fragend rufen wie ein Joram dort: Ist's Friede?

Der Friedefürst!

Von einem Frieden spricht die Bibel, der ist unabhängig von den Ereignissen des Weltgeschehens. Es ist der Friede des Herzens. Unser Herz ist unruhig in uns, bis es in Gottes Frieden ruht. Diesen Frieden finden wir in Christus. Das Lamm Gottes hat das unser harrende Zorngericht Gottes für uns getragen. Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Solange wir Christus nicht angehören, sind wir Kinder des Zornes. Da befinden wir uns im Krieg mit Gott. Ein ungleicher Kampf! Können wir mit Gott streiten? Sind wir stärker denn er?

Nur ein Ausweg bleibt uns offen: Bedingungslose Übergabe! "Da bekannte ich dir meine Sünde und verhehlte meine Missetat nicht. Da vergabst du mir die Missetat meiner Sünde." So hat es der alte David erfahren, so steht es in Psalm 32. So haben es die dreitausend an Pfingsten erlebt, als Petrus ihnen sagte: Tut Buße und übergebt euch dem Gekreuzigten und Auferstandenen, der da sagt: In mir habt ihr Frieden!

Christus, der Friede in der Gemeinde

Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe und seid dankbar, Kolosser 3. Wenn der Friede Gottes in Christo Jesu unser Herz einnimmt und erfüllt, so kann es nicht anders sein, als daß er sich bewährt und beweist nach außen hin gegenüber den Brüdern. Sie gehören ja zum Leib Christi: "Er das Haupt, wir seine Glieder."

Im Kreis der Gemeinde, da muß Friede herrschen. Aber warum gelingt es so oft gerade an dieser heiligen Stätte dem Teufel, Unfrieden anzurichten? O Kinder Gottes! Warum ruft der Apostel so eindringlich gerade den Brüdern zu, Galater 5: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen! Und etwas weiter: Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden!

Es ist also auch möglich, daß Gotteskinder anfangen im Fleisch zu wandeln, nämlich der Gesinnung des Fleisches Raum zu geben. Dann aber wuchern in unserem Herzensgarten gar schnell böse Pflanzen empor. Da hört man auf zu danken, weil man nicht mehr alles ganz allein vom Herrn erwartet. Dabei wird man unzufrieden und sieht nie genug, weil wieder das "Ich" sich geltend macht. Es geht dann, wie Jakobus schreibt in Kapitel 4, 1 ff. Woher kommt Streit und Zank unter euch? Kommt's nicht daher aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern?

Ihr seid begierig und erlanget's damit nicht. Ihr hasset und neidet und gewinnet damit nichts. Ihr streitet und krieget. Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet.

Ach, leider, leider ist im Kreis der Gläubigen so viel Neid, Mißgunst, Streit und Krieg. Leider ist so viel Übelreden. Man sucht bewußt dem andern zu schaden. Man will hinterrücks dem Bruder die Brunnen zuschütten, die Existenz untergraben. Man gönnt dem Nächsten das Seine nicht.

Aber höre, du übelberatenes, unartiges Gotteskind: Wer den Tempel Gottes, die Gemeinde, verderbt, den wird Gott verderben. Gott wird dich dafür scharf züchtigen! Nimm dich in acht, was du gegenüber den Brüdern tust.

Und du, von fleischlichen Brüdern angefochtenes, übervorteiltes Gemeindeglied, mache es wie Isaak und laß dir vom Herrn neue Brunnen schenken, wenn dir die alten verschüttet werden. Strafe den, der dir Unrecht tut, ernst und freundlich. Aber vielleicht merkst du, daß es im Augenblick besser ist, ganz zu schweigen und das Unrecht zu tragen. Sagt doch Paulus in 1. Korinther 6, 7: Warum laßt ihr euch nicht lieber Unrecht tun, warum laßt ihr euch nicht lieber übervorteilen? Der Herr wird dich versorgen. Danke ihm im Glauben dafür. Laß ihn dein Gut und dein Teil sein. Dann wird es sich erweisen, daß dein Los auf das Liebliche gefallen ist. Und niemand, kein Neid und keine Mißgunst kann dir die offene Türe des Heils und der wunderbaren Hilfe zuschließen. Bleibe aber im Schatten des Kreuzes, daß dich das dir erwiesene Böse nicht innerlich überwinden kann, daß nicht etwa ein Schatten von Rachegefühl sich über dein Gemüt breiten kann.

Dann wird der Friede in deinem Herzen werden wie ein Wasserstrom. Dann wirst du in deiner Gemeinde als ein Kind des Friedens ein guter Geruch Christi sein.

Jesu Christe! Der du gekommen bist, den friedlosen Menschenkindern den Frieden des himmlischen Vaterhauses zu bringen, der du um unseretwillen verwundet und zerschlagen wurdest, auf daß wir Frieden hätten, laß uns dich im Glauben erfassen als den, der jetzt und in Ewigkeit unser Friede ist.

Laß uns aber auch Wartende sein auf dich, den Friedefürsten, mitten in einer Welt des Unfriedens, den Friedefürsten, der da kommt, sein herrliches Friedensreich aufzurichten. Amen. "Zionspilger"

Dr. F.W. Bädeker als russischer Gefängnismissionar

Je mehr und je eingehender Dr. Bädeker nun die Verhältnisse in Rußland kennen lernte, desto schwerer fiel es ihm aufs Herz, welche große Rolle das Gefängnis in der russischen Regierungspraxis spielte und wie viel Tausende hinter Kerkermauern schmachteten, ohne daß man sich um ihr Schicksal, geschweige denn um ihre Seele bekümmerte. Seitdem wurde es, wie er schreibt, sein Herzenswunsch, daß diese Gefängnisse sich ihm öffnen möchten. Er vertraute sich einer seiner adeligen Bekannten an, einer sehr angesehenen Gräfin, deren Beziehungen bis zur kaiserlichen Familie gingen, erhielt jedoch zunächst wenig Hoffnung; denn es war etwas ganz Unerhörtes, daß die Pforten russischer Gefängnisse einem Manne aufgetan werden sollten, der mit der Justiz nichts zu tun hatte und noch dazu ein Ausländer war. Dennoch vergaß die Gräfin die ihr geäußerte Bitte nicht, und als sie einige Zeit darauf zufällig dem obersten Leiter des ganzen Gefängniswesens auf der Straße begegnete, erzählte sie ihm von Dr. Bädekers Wunsch nach Erlaubnis zum Besuch der Strafanstalten und von seiner Absicht, Bibeln an die Gefangenen zu verteilen und sich ihrer Seelen anzunehmen. Es war nun von einschneidender Bedeutung, daß dieser hohe Beamte persönlich ein gottesfürchtiger Mann war, dem das Wohl der Gefangenen am Herzen lag und der auch für die Wichtigkeit einer religiösen Beeinflussung das rechte Verständnis besaß.

Dr. Bädeker mußte ihm nur die Versicherung abgeben, daß er keinerlei politische Nebenzwecke verfolge. Das konnte er ruhigen Herzens tun. Er hatte wirklich nichts anderes vor, als den Gefangenen Gottes Wort zu bringen. Seine Aufgabe war, innere Nöte zu lindern, den einzigen Weg zur Rettung zu weisen. In Einzelheiten der äußeren Verhältnisse sich einzumischen, hat er stets vermieden.

So wurde ihm denn ein Erlaubnisschein ausgestellt, dessen Wortlaut besagte, daß der Dr. Bädeker aus England "den speziellen Auftrag habe, die russischen Gefängnisse zu besuchen und die Strafgefangenen mit Exemplaren der Heiligen Schrift zu versehen." Das war fast mehr noch, als er erbeten hatte, denn diese Fassung gab ihm eine Art von amtlicher Eigenschaft. 18 Jahre lang hat er das Recht gehabt jedes Gefängnis in den Reichen des Zaren zu besuchen. Niemals bei allen seinen Reisen trug er eine Waffe bei sich. Vor allen Gefahren, sei es tätlicher Angriff, sei es Ansteckung oder anderes, hat ihn der gnädige Gott stets treulich bewahrt.

Bei dem ersten Gefängnisbesuch in Odessa ergaben sich keine Schwierigkeiten. Die Beamten wurden beim Blick auf das vorgezeigte Schriftstück äußerst zuvorkommend und unterstützten ihn in jeder Weise. Nun reiste er von Festung zu Festung, von Gefängnis zu Gefängnis. Überall verteilte er seine Bibeln und sprach zu den Gefangenen. Nicht immer ging es so glatt wie in Odessa. Die Ansprache stand zwar mit im Schein und konnte daher nicht verboten werden. Aber einmal mußte er sie vor einer unsichtbaren Zuhörerschaft halten; denn der betreffende Direktor wollte nicht erlauben, daß die Gefangenen aus ihren Zellen herausgeführt würden. So stand denn Dr. Bädeker im Korridor, und die Hörer lauschten durch die nur spaltenweit geöffneten Zellentüren auf seine Worte. Ein andermal hatte er sich die Mühe gemacht, in einigen hundert Testamenten, die verteilt werden sollten, besonders trostreiche und für Gefangene passende Verse mit roter Farbe zu unterstreichen oder durch Kreuze am Rand hinzuweisen. Aber o weh, ein Beamter, welcher der Verteilung beiwohnte, bemerkte diese Zeichen, berief sich diensteifrig auf eine Vorschrift, nach der Bibeln oder Testamente nur "ohne Anmerkungen und Erklärungen" ausgegeben werden durften, und es

Dr. Bädeker im Pelzrock

half nichts; Dr. Bädeker mußte diese Exemplare wieder mitnehmen. Im großen und ganzen aber bewies sich die russische Beamtenschaft freundlich und hilfsbereit. Das Tatchristentum des Doktors imponierte, die von ihm ausstrahlende Liebe erwärmte die Herzen, sein stets taktvolles Benehmen gab zu keinen Beschwerden Anlaß, und im Laufe der Jahre begegnete er von dieser Seite fast überhaupt keinen Widerständen mehr.

Dazu trug bei, daß seine Vollmachten mit der Zeit immer mehr erweitert wurden. Jener erste Erlaubnisschein kam ihm bei einer seiner Reisen durch Diebstahl abhanden. Er klagte schweren Herzens der ihm befreundeten Gräfin den Verlust und stellte im übrigen die Sache Gott anheim. Um so freudiger war er überrascht, als ihm bald darauf schon ein neuer Schein zugeschickt wurde, dessen Vorrechte noch über die bisherigen hinausgingen. Später wurde der Schein regelmäßig alle zwei Jahre erneuert, und fast immer wurden ihm ohne beson-

dere Bitten größere Freiheiten eingeräumt. So erlangte er nach und nach die Befugnis zum Zellenbesuchen, zur Mitnahme eines Dolmetschers und anderes mehr.

Am meisten aber freute sich Dr. Bädeker, wenn sein Liebesdienst auf willige Herzen traf, und das wär fast überall der Fall. Denn auch der verstockteste Sträfling spürte es unmittelbar: dieser Mann war voll überquellender Liebe. Das drang in die Seelen wie ein Sonnenstrahl aus himmlischen Höhen. "Es ist ein herrlicher Dienst", heißt es in einem Brief, "seine Botschaft von Saal zu Saal zu tragen und sie in Ohren zu senken, die so eifrig lauschen. Der Ausdruck liebevoller Teilnahme bricht manchen verhärteten Gefangenen das Herz." Was er zu sagen pflegte, war ungefähr folgendes: Zuerst eine deutliche und treffende Erklärung des gefallenen und sündigen Zustandes des Menschen; dann kam die Liebe Gottes, die keinen Unterschied macht; seine unaussprechliche Gabe in seinem geliebten Sohn; der einzige Weg zur Errettung durch das Blut am Kreuz; und die Zusage der Rechtfertigung und des ewigen Lebens für alle, die durch ihn zu Gott kommen. Stets wurden nach der Ansprache an diejenigen, die lesen konnten, Bibeln verteilt, wobei Dr. Bädeker die Gefangenen ermahnte, auch den anderen mitzuteilen, was sie in diesem besten aller Bücher finden würden. Für besondere Fälle hatte er auch noch ein kleines "Büchlein ohne Worte."

Einst besuchte er einen Mörder in dem schauerlichen unterirdischen Kerker eines bessarabischen Gefängnisses. Der Mann war sehr gedrückt, und als ihm eine Bibel angeboten wurde, wollte er sie nicht nehmen, weil er nicht zu lesen verstünde. Da zog der Doktor ein kleines Buch heraus und gab es ihm in die Hand. Es enthielt nur drei Seiten. Die erste war schwarz, die zweite rot, die dritte weiß. "Was bedeutet das?" fragte jener verblüfft. "Die Erklärung bedeutet deine Sünde", die rote Seite bedeutet das Blut Christi, für dich vergossen, und endlich die weiße bedeutet die Vergebung und Gerechtigkeit, die der Sünder durch den Glauben erlangt." Da zitterten die Hände des Gefangenen, und dicke Tränen traten ihm in die Augen. "Du wirst doch dies kleine Buch lesen können, nicht wahr?" fragte der Doktor gütig. "Ja, Gott sei Dank, das kann ich lesen", war die Antwort, "Und Ihnen danke ich tausendmal, Herr, daß Sie solch eine Botschaft einem so unwürdigen Schuft gebracht haben."

Weniger zugänglich zeigten sich die sogenannten "Politischen", die sich auch hier befanden, 41 verurteilte Revolutionäre, darunter auch 8 Frauen. Sie waren in der radikalen Lehre des russischen Nihilismus aufgewachsen und machten den Gefängnisbeamten viel zu schaffen. Der Doktor schreibt von ihnen: "Es waren gebildete und kluge Leute. Aber sie waren sehr nervös und erregbar; sie sind ja auch durch so viele Leiden gegangen. Wir boten ihnen Neue Testamente an. Die Männer erklärten, sie hätten Bibeln. Nur einer nahm ein Buch. Die Frauen nahmen alle dankbar Neue Testamente an, und wir hatten ein förderliches Gespräch mit ihnen."

Unwillkürlich mußte das einmal angefangene Werk den Blick des treuen Freundes aller Gefangenen auch über das europäische Rußland hinaus auf die Zuchthäuser Sibiriens lenken.

Zu seiner Freude hatte er nach einigen Jahren der Wirksamkeit an den Gefangenen einmal Gelegenheit bekommen, in Petersburg jenem obersten Leiter des Gefängniswesens, dem er seine Erlaubnisscheine verdankte, persönlich sprechen zu können. Die beiden Männer verstanden sich ausgezeichnet. Es kann als sicher gelten, daß Dr. Bädeker Anlaß gefunden hat, mit Hilfe der genauen Kenntnis, die er sich erworben hatte, gewisse Reformen in den Einzelheiten der russischen Gefängnisverwaltung vorzuschlagen, die in den folgenden Jahren auch tatsächlich verwirklicht worden sind. Der hohe Beamte ermunterte ihn selbst, nach Ostsibirien zu gehen, und versprach, die Bücherpakete für ihn nach den einzelnen Gefängnissen vorauszuschicken, wo sie bis zu seiner Ankunft lagern sollten. Er stellte ihm ferner genaue Auskünfte über die verschiedenen Strafanstalten zur Verfügung und hat gewiß durch seine freundliche Teilnahme viel dazu beigetragen, daß Dr. Bädeker im Jahre 1891 sich zu seiner ersten Durchquerung Sibiriens entschloß. Welches Wagnis und welche Strapazen es bedeutete, damals, bevor noch die spätere Erschließung des Landes eingesetzt und der Bau der transsibirischen Eisenbahn begonnen hatte, diese unwirtlichen Einöden Asiens im Tarantaß, dem landesüblichen, fast federlosen Wagen zu durchreisen, das können wir heute nur annähernd ermessen. Als Dr. Bädeker die Ostgrenze des europäischen Kontinents überschritt, da tat es sich vor ihm auf wie eine neue Welt. Hier fand er "Winkel, wo das Evangelium noch nie in irgendeiner Gestalt gehört worden war", hier sah er unbeschreibliches Elend der Auswanderer, hier erlebte er Schicksale von Verbannten, die ihm ans Herz griffen. Und während er lange Stunden durch die riesigen Wälder und blumengeschmückten Täler fuhr, die in erschütterndem Gegensatz zu all der menschlichen Qual ringsum in bunter Schönheit unter dem farbenprächtigen sibirischen Sommerhimmel lagen, sandte er heiße Gebete für die Fülle der Not, die er als einzelner, schwacher Mensch nicht zu steuern vermochte, empor zu dem allmächtigen Gott.

Sein eigener Weg führte planmäßig von Gefängnis zu Gefängnis. Wir entnehmen den Reiseberichten an seine Frau einige kurze Einblicke in diese Arbeit: "Solche Versammlungen habe ich noch nie zu sehen bekommen", schreibt er, ergriffen von den ersten Eindrücken sibirischen Gefangenenelends, "aber auch noch nie so eifrige Aufmerksamkeit durch Dankbarkeit." Aus Jekaterinburg heißt es: "Bei der Nachfrage im Gefängnis fanden wir 1930 Insassen. Wir nahmen die Bücher und begannen sie zu verteilen. Die Leute sind furchtbar zusammengedrängt. Sie hörten sehr eifrig zu und zeigten große Dankbarkeit. Die Neuen Testamente werden mit brennendem Eifer angenommen und gelesen." Aus Tomsk: "Die Gefängnisse sind hier nicht überfüllt. Es befinden sich viele Juden hier.

Alle sind sehr begierig, das Neue Testament zu bekommen. Kein einziger weist es zurück. Gestern hatten wir "schweren Dienst" im großen Gefängnis. Wir gingen durch alle Zellen, redeten in jeder und gaben jedem Gefangenen, der lesen konnte, ein Buch. Wir hatten jede gewünschte Bewegungsfreiheit. Wir redeten ausführlich in den Zellen und sprachen dann noch im offenen Hofe zu den Hunderten in der Runde. Wie immer wurden mir viele Bittschriften in die Hand gedrückt." Aus Irkutsk: "Wir sind in dem großen Gefängnis von Alexandrowskaja gewesen. Es waren 2500 Gefangene da. Die diensttuenden Aufseher hatten alles für uns geordnet. Die Gefangenen waren in einem Viereck aufmarschiert, und mein Begleiter Kargel und ich standen auf dem Karren, der unsere Bücher beförderte, und redeten zu allen. Die Beamten hörten gleichfalls aufmerksam zu, einige waren tiefbewegt. Wir sahen wieder einige Knaben als Gefangene. Einer war ein ausgelernter Taschendieb. Die Zeit, die sie mit den anderen Gefangenen in gemeinsamer Haft zubringen, bedeutet für sie einen gewissen Fortschritt auf der Bahn zum schlimmsten Verderben. Aber es sind für Einzelhaft in Zellen noch keine Vorkehrungen getroffen."

Nach der Überfahrt über den Baikalsee kam Dr. Bädeker in dem Mittelpunkt des sibirischen Gefängnissystems. "Hier — schreibt er rückblickend — "erreichte unser Interesse die größte Stärke. Denn hier war für das Evangelium der Liebe ein völliges Neuland. In keinem dieser Gefängnisse waren je vorher Bibeln oder Testamente verteilt worden. Niemals ist jemand dort gewesen, der ein Interesse an den Gefangenen gezeigt hätte, von denen die meisten hartgesottene Verbrecher, Mörder usw., sind. Wir hatten unbeschränkte Freiheit, mit den Männern zu reden. Einige waren tiefbewegt." In dieser Gegend besuchte er auch die Silberbergwerke, in denen die zu Zwangsarbeit Verurteilten tätig sind. Das verrufenste Gefängnis befand sich in Kara. Dort saßen die schlimmsten Verbrecher, Männer und Weiber. Aber selbst aus diesem Schreckensort konnte er berichten: "Die Arbeit macht große Freude. Die armen Geschöpfe sind so dankbar für das verkündigte Wort; ebenso manche Beamte. Sie sagen: Könnten unsere Gefangenen nur zwei- oder dreimal im Jahre eine solche Ansprache hören! Das würde schon einen großen Unterschied gegen ihr jetziges Betragen bewirken. Ihre Priester tun praktisch nichts für sie. Sie sind sich selber und den Mächten des Bösen in ihnen und um sie her überlassen."

Nun fuhr Dr. Bädeker zu Schiff an der Grenze der Mongolei entlang und weiter den ganzen Amur hinab bis nach Nikolajewsk am Ochotskischen Meer. Damit war ganz Asien durchquert. Ein letzter Liebesdienst galt der entlegendsten Strafkolonie des russischen Reiches, der Insel Sachalin. Mit Ketten belastet, auf Stirn und Wangen mit Eisen gebrannt und in der großen Hälfte des Jahres von einer eisstarrenden See umgeben, lebten hier die unseligsten der Verbrecher bei lebendigem Leibe schon wie in einem Totenreich. "Warum kommen Sie zu uns?" fragten sie müde und verzweiflungsvoll. "Hier ist ein Ort, wo es keine Hoffnung mehr gibt." "Steht es so", antwortete Bädeker, "dann vergebt mir, daß ich zu euch nicht zu allererst gekommen bin. Ein Ort, wo es keine Hoffnung mehr gibt, ist der rechte Platz für die Botschaft vom Heil Gottes." Und dann erzählte er von dem Heiland, der mit den Sündern aß und dessen Blut auch die allerärgste Schuld abwäscht, während ihm selbst die Tränen der Ergriffenheit über die Wangen liefen. Die Ketten hörten auf zu klirren. In tiefem Sinnen schauten die Sträflinge zu Boden. Durch das düstere Todesreich klang die Liebesbotschaft wie einer Mutter Stimme.

Dr. Friedrich Wilhelm Bädeker war ein gesegneter Bote Jesu im Osten Asiens. Er wollte in mancherlei Sprachen das Evangelium in Gefängnissen verkündigen und Gottes Kindern, die ihres Glaubens willen verbannt waren, Herz und Hand stärken. Dieses ist ein Auszug aus seiner Lebensgeschichte. Er starb am 9. Oktober 1906, 83 Jahre alt.

Jesus ist Herr

"Darum ist noch eine **Ruhe** *vorhanden dem Volke Gottes." Hebräer 4, 9. Wirklich?. . . .in dieser so unruhigen Welt? Wenn man die Neuigkeiten hört, so scheint es, als ob alles total unruhig ist. Und doch spricht der Schreiber, inspiriert von dem heiligen Geist, von einer Ruhe für die Kinder Gottes.*

Jesus selber sagt: "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid: ich will euch erquicken. . .so werdet ihr **Ruhe** finden für eure Seelen." Gerade vor diesen Worten, wurde Jesus stark angegriffen von seinen Feinden. Jedoch, Er war in solch intimem Verhältnis mit seinem himmlischen Vater, daß Er trotz allen Umständen, Ruhe und Frieden besaß.

Auch wir können zu dieser Ruhe im täglichen Leben kommen, so wir dem Herrn das Steuer unsers Lebens geben. Er weiß viel besser, was gut für uns ist, als wir. Zuweilen schließt sich eine Tür, und wenn wir uns ergeben, öffnet sich eine andere.

Heute morgen rief eine Freundin mich an und erzählte mir, wie sie recht mutlos und verlegen fühle. Als ich fragte, was wohl die Ursache ihres trüben Sinnes sei, erwiderte sie: "Weißt du, drei Personen, — alle drei gute Freunde von uns — haben Krebs. Ich horchte still zu. Dann sagte ich: "Ja, es scheint schlimm zu sein. Aber eines wissen wir, — daß Gott alles zum besten führt, so wir uns Ihm anvertrauen. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen. . ."

Ich hörte einen jungen Prediger letzten Sommer auf dem Kamp sagen: "Wenn plötzlich ein Sturm ankommen würde, und dieses Dach durchbrechen würde, und die Hälfte von uns getötet würden sein, so müßten wir dennoch sagen: 'Gott ist ein liebender Got'." Recht wahr ist es! Öfters hören wir auf Begräbnissen, daß der Dahingeschiedene jetzt ausruht von seinen Werken. Das ist wahr, aber ein jeder Christ erfährt tiefe Ruhe und Frieden in der Brust, wenn er täglich seine Sorgen auf den Herrn legt.

Annie Klassen, Portage la Prairie

Frauen- und Familiendienst

Niemals allein

Einer ist dir nahe,
wo du immer bist,
dessen Aug dich leitet,
der dich nie vergißt.

Einer kennt dein Sehnen,
alle deine Pein,
weiß um deine Tränen
und dein Einsamsein.

Einer hilft dir tragen
alle deine Last,
hält an allen Tagen
dich in Lieb umfaßt.

Ihm kannst du vertrauen
in der größten Not,
der für uns besiegte
Finsternis und Tod.

Nie trägst du vergebens
zu Ihm all dein Leid,
Segen hat dein Heiland
stets für dich bereit.

— Käthe Walter

Gefrorener Fruchtsalat

1 Paket (3 oz.) Frucht Jello
1 Tasse kochendes Wasser
1 Dose Ananas Stücke
¼ Tasse Zitronensaft
⅓ Tasse Mayonnaise
1 Tasse Schlagsahne
2 Tassen frische oder konservierte Frucht
¼ Tasse Nüsse

Jello kann nach belieben gewählt werden und wird mit dem kochenden Wasser aufgelöst. Dann nehme man den Saft der Ananas, den Zitronensaft, und Wasser dabei um zusammen weitere ¾ Tasse kalte Flüssigkeit hineinzurühren. Man lasse den Jello nun stehen bis er gut dick geworden ist. Die Sahne wird geschlagen und wird dann, zusammen mit Mayonnaise, Frucht und Nüssen in den dicken Jello gerührt. Die Mischung wird in ein Blech getan und gefroren. Wenn es einige Tage voraus gemacht wird, so muß es nur luftdicht eingepackt werden.

Eheheilung

Der Schweizer Schriftsteller Jeremias Gotthelf erzählt in einem seiner Bücher: Änneli und Christen hatten eine gute Ehe gehabt. Ja, gehabt. Seit einer Geldgeschichte lebten sie sich auseinander, Stück für Stück, Tag für Tag. Das Gespräch schmolz zusammen zu den Mitteilungen, die die Arbeit auf dem Hof nötig machte. Nichts mehr sonst als inwendig Hader, Entbehrung, Sehnsucht, Stolz. An eine Scheidung dachten sie nicht; aber sie waren inwendig ganz geschiedene Leute. Bis Änneli, von einer Predigt mächtig erschüttert, sich fragte, ob sie wieder mit dem aufgegebenen Vaterunser beginnen solle? Ich beginnen? Tue es nicht! Tue es! rief es in ihr. Sie begann, und Christen schrak mehr zusammen, als wenn die Feuerglocke ergangen wäre. Soll er mitbeten, laut wie früher? Das ist Eingeständnis des Nachgebens, Unrechthabens, der geleugneten Sehnsucht nach dem andern. Tue es nicht! Tue es! rufen die Stimmen in ihm. Bei der fünften Bitte schmolzen die Stimmen und die Tränen zusammen. Bei den folgenden Bitten wurde der Abgrund erkannt, der sie verschlungen hatte. Und, der Triumph Gottes am Ende des Gebets wurde zum Glück ihrer neugegründeten Ehe.

Gott ist's aber, der uns befestigt samt euch in Christus.

2. Kor. 1, 21

Wir müssen befestigt werden. Wie die Ranken im Garten. Sie sind zu schwach, um selber zu stehen, und würden sonst am Boden zertreten werden und zugrunde gehen. So ist es auch mit den unbefestigten Christen. Christlicher Glaube kann nicht ohne Halt in dieser Welt bestehen. Sonst verkümmert oder verwildert er. — Aber christlicher Glaube kann auch nicht an jedem Spalier ranken. Festen Halt findet er nur an Jesus Christus. Wer sich sonstwo anklammert, ganz gleichgültig an was, fällt eines Tages doch wieder zu Boden. Aber bei Jesus geschieht das nicht. Wer an ihm wachsen will, nur an ihm, der wird nicht am Boden zerstört, der wird unlöslich an ihm befestigt. Nicht von Menschenhand. Nicht aus eigenem Können. Sondern durch Gottes Kraft: Gott ist's der uns an Christus festmacht! — Das tut er mit tausend Fäden. Mit jedem Gotteswort, das er uns aufschließt; mit jeder Christuserkenntnis, die sein Geist in uns weckt; durch jede Begegnung mit denen, die auch den Weg des Glaubens gehen. So an Christus gebunden, können wir uns erheben, kann unser Leben etwas werden zum Lob und zur Ehre Gottes.

Beim Beten soll sich immer eine Wandlung in uns vollziehen: unser Wille soll sich so versenken und verlieren in Seinem Willen, daß das stürmische Verlangen unseres Herzens stille wird und wir aus tiefer Seele sprechen können: Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.

*

So gewiß,
wie der Tag die Nacht überwindet,
so gewiß
wird die Sache des Herrn siegen.

*

Weißt und siehst du keinen Ausweg
mehr aus deiner bedrängten Lage,
dann gibt es immer noch
einen Aufweg.

Ananas Brot

½ Tasse Margarine
¾ Tasse Zucker
1 Ei
½ Teelöffel Vanilla
1½ Tassen Mehl
½ Teelöffel Salz
2 Teelöffel Backpulver
1 Tasse geschnittene Datteln
¾ Tasse zerquetschte Ananas (½ Can Crushed Pineapple)

Margarine und Zucker werden gut zusammengeschlagen. Dann wird Ei und Vanilla hineingeschlagen. Die trockenen Zutaten werden abwechselnd mit den Ananas hinzugetan. Zuletzt kommen die Datteln dabei. Der Teig wird in einem gut gefetteten Brotblech gebacken — 1 Stunde zu 350 Grad.

Lillian Boese
Winnipeg, Manitoba

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: In Psalm 34, 10. 11. lesen wir, daß die, die den Herrn fürchten, keinen Mangel haben an irgend einem Gut. So auch in Psalm 37, 25 sagt David: "Ich habe noch nie einen Gerechten gesehen nach Brot gehen." Die Vergangenheit zeigt uns aber, daß doch viele Gerechte hungern mußten.

Antwort: Es ist wahr: die alttestamentlichen Gläubigen hatten Verheißungen, die sich auf dieses Leben bezogen. Wenn jemand Reichtum hatte, so konnte man schon schlußfolgern, daß er ein frommer Mensch sein müßte. Es schien so, daß der Reichtum Gottes Antwort sei auf die Frömmigkeit des Menschen oder der Segen Gottes auf seinen Fleiß. Armut dagegen war das Zeichen besonderer Verschuldung vor Gott. Aber Reichtum konnte und kann heute den Menschen zur Gefahr werden durch die Gier nach mehr Reichtum.

Andere werden hochmütig durch Reichtum, so daß die Bibel ein gewisses Wehe über die Reichen ausspricht, wenn sie unter diese Rubrik fallen.

Damit ist aber nicht gesagt, daß jeder Fromme reich und jeder Gottlose arm sein müßte. Asaph sagte in Psalm 73: "Ich hätte schier gestrauchelt. . . . da ich sah, daß es den Gottlosen so wohl ging."

Im Neuen Testament ist es anders. Der Fromme hat oft die schwerste Not zu ertragen und die bitterste Armut zu erleben. Der wahre Reichtum des Neuen Testamentes liegt in Jesus Christus und in ihm allein. Paulus nennt es einen unausforschlichen Reichtum. Dieser Reichtum macht den Menschen innerlich stark, froh und zufrieden. Man sagt sich, es ist besser arm sein; denn dann weiß man sich abhängig von der reichen Fülle in Christus Jesus.

Für uns Leute des Neuen Testamentes heißt es: "Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen. Aber was macht's aus? Wir haben einen Reichtum im Himmel, der nicht verfault und da die Diebe nicht nachgraben und stehlen. Also, Herz, gib dich zufrieden! Besser eine kurze Zeit arm sein und durch die Ewigkeit hindurch reich als hier im Leben eine kurze Zeit reich und durch die Ewigkeit hindurch arm, bitter arm sein.

Psalm 37 sagt: "Ich habe noch nie gesehen einen Gerechten verlassen. . ." Diesem können wir alle frohen Herzens zustimmen: wir sind noch nie verlassen worden. Der treue Gott war immer bei uns, so wie er gesagt hat: "Ich bin bei euch alle Tage bis an der Ende dieser Weltzeit."

In der Schule des Lebens — wollen wir lernen für Jesu Kommen bereit sein

"Papa kommt nach Hause!" rief der achtjährige Benny. "Papa kommt nach Hause!" erscholl es von der sechsjährigen Betty, wie ein Echo. Die Freude war groß, als Mutter ihren Kindern von dem Telefonanruf des Vaters erzählte.

Der Vater war einmal wieder auf einer Geschäftsreise, die ihn drei Wochen von seiner geliebten Familie ferngehalten. Die Kinder wußten, wenn Papa nach Hause kommt, bringt er uns sicher etwas Gutes mit.

"Wann kommt er denn eigentlich?" wollte Benny wissen. "Genau wußte er nicht, aber bald", antwortete Mutter, und fügte dann ernst hinzu, "Kinder, wenn Vater am Bahnhof ist, wird er wieder anrufen. Dann werde ich sogleich mit dem Auto fahren ihn abzuholen. Jetzt horcht, was ich euch sage: Wenn eure Gesichter und Kleider in dem Moment schön rein sind, dürft ihr mitkommen. Das bedeutet, ihr **haltet euch rein,** denn wir dürfen den lieben Papa nicht auf uns warten lassen. Habt ihr verstanden?"

Benny und Betty versicherten der Mutter, es sei gar kein Problem; sie würden sich schön sauber halten.

Den ersten Tag gelang es beiden, denn sie sprachen recht oft von der baldigen Heimkehr ihres lieben Vaters. Der zweite Tag war ähnlich so. Am dritten Tag mußte Bety sich mehrere Male die Hände waschen, und Benny hatte seine Hosen beim Ballspiel besudelt. Den vierten Tag gegen Abend hörten sie ganz unerwartet Mutters Stimme: "Kinder, der Papa ist da. Kommt schnell!" Im Nu waren sie beim Auto. Doch, oh weh! "Schaut nur eure Kleider; eure Hände! schmutzig! So könnt ihr unmöglich Papa begegnen!" war Mutters Urteil.

"Wir laufen schnell uns waschen und. . ." erklärte Benny, aber Mutter hörte nicht. Das Auto ging los und schon bog sie um die Ecke auf dem Weg zur Station. Betroffen standen die Kinder da und schauten dem Auto nach. "Ich hatte ganz vergessen", sagte Benny traurig. "Ich auch", fügte Betty hinzu, indem heiße Tränen die schmutzigen Wangen herunterliefen.

Gottes Wort spricht ernst über die "Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen" (Hebräer 12, 14). Denn die Posaune Gottes wird tönen, (wie ein Telefonanruf vom Himmel); dann wird nicht Zeit sein um Vergebung zu bitten bei meinen Nachbarn, um gut zu machen, wo ich gefehlt. Es heißt zu jeder Zeit rein und heilig sein, bereit für des Herrn Jesu Erscheinung. "Selig sind, die reines Herzens sind, denn **sie** werden Gott schauen" (Matthäus 5, 8).

N.B.

Sonntag

von Eichendorff

Die Nacht war kaum verblühet,
nur eine Lerche sang
die stille Luft entlang.
Wen grüßt sie schon so frühe?

Und draußen in dem Garten
die Bäume übers Haus
sehn weit ins Land hinaus,
als ob sie wen erwarten.

In festlichen Gewanden
wie eine Kinderschar,
Tauperlen in dem Haar,
die Blumen alle standen.

Ich dacht: "Ihr kleinen Bräute,
was schmückt ihr euch so sehr?" —
Da blickt die eine her:
"Still, still 's ist Sonntag heute.

Schon klingen Morgenglocken,
der liebe Gott nun bald
geht durch den stillen Wald."
Da kniet ich froh erschrocken.

Nachrichten

— Die Winkler Bibelschule hat eine neue Küche und dazu einen Eßsaal für Studenten gebaut. Der Bau wurde am 16. Oktober eingeweiht. Es wurden die Gemeinden Manitobas zur Einweihungsfeier und zum Kaffee eingeladen.

— Die MB-Gemeinde in St. Boniface, Manitoba versucht durch Austeilung von Literatur und durch Hausbesuche, Leute zu gewinnen. Ernie Dyck, ein Student an der Manitoba Universität, hat sich dieser Arbeit im Sommer besonders gewidmet. An jedem Donnerstag gehen etwa sieben oder acht Personen aus, um weitere Kontakte zu machen. Pastor der Gemeinde ist Br. Dick Neufeld. Die Gemeinde hat an jedem Sonntag englische und französische Andachten. Name der Gemeinde ist St. Boniface Evangelical Christian Church.

— Bruder C.J. Rempel, vielen bekannt durch seine Konferenzarbeit in Kanada, war im September in der Dalmeny MB-Gemeinde tätig. Er war dort um behilflich zu sein im schreiben eines Testaments — eine Arbeit die Bruder Rempel schon in vielen Gemeinden getan hat. Die Schwestern der Gemeinde luden am 18. September alle Frauen ein, um Schwester Margaret Epp zu hören.

— Am 12. und 13. September hatten die Prediger der Saskatchewan Gemeinden ihre Konferenz auf Camp Raynor. Die Konferenz für Prediger und Diakone der Manitoba MB-Gemeinden wurde am 21. und 22. Oktober in der Nord-Kildonan Kirche abgehalten. Gastredner bei dieser Gelegenheit waren die Brüder David Ewert und Isaac Block, beide vom MB-Bibel College

— Die Justice MB-Gemeinde, hatte ausgangs Oktober besondere Versammlungen bei denen ihnen die Brüder Aron Schmidt, Winkler, Manitoba und F.C. Peters, Kitchener, Ontario dienten.

— Das Bethesda Heim in Vineland, Ontario sucht nach Heimen in den Ontario Gemeinden wo sich geistig behinderte Erwachsene zuhause machen könnten. Bethesda Heim sorgt für professionelle Unterstützung und von der Regierung aus wird für finanzielle Unterstützung gesorgt.

— Von der Scott Street MB-Gemeinde, St. Catharines aus, wird Deutsche Schule für Kinder bekannt gemacht. Stunden sind von 9 bis 12 Uhr am Sonnabendmorgen. Eintrittsgeld ist $10 je Kind, welches dann am Ende des Schuljahres zurückerstattet wird, falls das Kind nicht mehr als fünf Mal gefehlt hat. In dieser Gemeinde wird auch in 27 Klassen, mit 41 Lehrern, in der Sonntagsschule unterrichtet. Sie zählen 143 Kinder im Alter von drei bis 14 Jahren, 75 Jugendliche, und 22 Erwachsene in diesem Unterricht.

— Am 5. November wird die jährliche Frauen-Konferenz der Manitoba MB-Gemeinden in der Niverville Kirche abgehalten werden.

— Bruder Roger Grosse und Frau Susan wurden am 25 September von der Fraserview MB-Gemeinde für den Dienst an der Jugend und in der Musik eingesegnet. Es diente Dr. Edmund Janzen, Präsident des Fresno Pacific College, bei dieser Gelegenheit mit der Botschaft.

— Der Herbst ist die Zeit, wo Altenfeste gefeiert werden. In Alberta lud die Rosemary Mennoniten Gemeinde alle über 60 Jahre zu einem Fest am 11. September ein. In Manitoba lud die Whitewater Gemeinde alle zum Dankfest und Altenfest, auch am selben Sonntag. Es dienten dort die Brüder A.J. Froese mit einer deutschen Botschaft, und Peter Harms mit dem Abendmahl.

— In Brandon, Manitoba feierten John und Anne Krueger ihre Silberhochzeit. Am 2. Oktober luden sie alle ein, von 3 bis 6 Uhr am Nachmittag, zum Kaffee in der Forrest Community Halle.

— Die Evangelische Gemeinschaft, Winnipeg hatte vom 27. bis zum 30. September Versammlungen mit Pastor Arno Pagel aus Deutschland. Die Einladung lautete — Pastor Pagel ist ein gesegneter Mann Gottes, es lohnt sich ihn anzuhören.

— Donwood Manor, Winnipeg, Manitoba hielt am 14. Oktober für Freunde und Bekannte einen Tee und Basar, um Geld einzubringen, welches dann später den Geschwistern im Altenheim zu gute gebraucht wird.

— In Fort St. John, B.C., in der North Peace MB-Gemeinde, war am 9. und 10. September eine Frauenkonferenz. Schwester Heidi Dahl diente an diesen Tagen mit Vorträgen.

— Der neue Film "And when they shall ask" von Dave Dueck, Winnipeg hergestellt, wird in Calgary, Alberta am 30. November gezeigt werden, und im Shaw Theater, Ontario am 8. Dezember. Es erzählt der Film die Geschichte der Mennonitischen Auswanderung von Rußland.

— Die Glieder der MB-Gemeinde in Linden, Alberta sind in 14 Gemeinschaftsgruppen geteilt. Es wird geplant, daß an jedem vierten Sonntag des Monats die Gruppen sich im Heim der Gruppenleiter zur gegenseitigen Erbauung treffen. Einige Gruppen werden sich auch wöchentlich zum Gebet und Bibelstudium versammeln.

— Bruder James Nikkel, Winnipeg, Manitoba diente der Linden MB-Gemeinde mit Vorträgen vom 21. bis zum 23. Oktober. Dann, anfangs November, wird dort eine Missionskonferenz abgehalten werden. Schwester Elizabeth Elliot wird dienen. Sie ist die Frau des verstorbenen Missionars, Jim Elliot, der von den Aucas getötet wurde.

— Dr. Hans Kasdorf, Professor am MB-Seminar, Fresno, California, war mit seiner Frau im Mai und Juni in Afrika, um zu studieren und auch den Gemeinden dort zu dienen. Sein Studium war auf der Universität von Süd-Afrika wo er sich einen Doktor-Titel erwarb. Sein Examen war mündlich — zehn Sitzungen je

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

von drei Stunden. Er bestand mit Ehren — der erste Student in sechs Jahren, der dieses fertig brachte.

— Dr. J.B. Toews und Frau Nettie feierten am 14. August ihre goldene Hochzeit in Fresno, California. Der Bruder hat sich seitdem einer Operation unterwerfen müssen. Fürbitte für die Geschwister wäre sicherlich am Platz.

— In der Salem MB-Kirche in Winnipeg, Manitoba wurden vom 16. bis zum 22. Oktober Evangelisationsversammlungen in portugiesischer Sprache abgehalten. Die Kirche ist in dem Teil der Stadt Winnipegs, wo recht viele protugiesische Familien wohnhaft sind. Eine Gruppe dieser Gläubigen versammelt sich sonntäglich zum Gottesdienst in der Kirche.

— Die Wycliffe Bibelübersetzer arbeiten gegenwärtig in über 780 Sprachen. Sie behaupten, daß es in unserer Welt etwa 5 000 Sprachen gibt und davon haben noch nur ungefähr 2 000 einen Teil der Bibel. In den ersten 45 Jahren ihrer Arbeit sind in 100 Sprachen Neue Testamente fertig gemacht, in den letzten vier Jahren ist es ihnen gelungen in noch 100 Sprachen ein Testament zu übersetzen.

— Herbstzeit bedeutet auch Erntedank- und Missionsfeste. In unseren MB-Gemeinden werden oft Gastredner eingeladen. Es folgt eine Liste einiger Gemeinden und die Redner am Feste —

Manitoba —
- Carmen - Br. Isaac Block
- Niverville - Geschwister Henry Poetker
- Winkler - Geschwister Abe Neufeld
- Nord-Kildonan - Pastor Marsch, Br. George Baier, Schwester Martha Reimer
- Justice - Geschwister Paul und Karen Patterson

Ontario —
- Vineland - Brüder George Wichert und John Unger
- Niagara-on-the-Lake - Bruder John Baerg, Geschwister Hart und Ginny Wiens
- Scott Street, St. Catharines - Brüder Peter Janzen, Albert Baerg, Charles Seidenspinner
- Virgil - Brüder J.G. Baerg und Rudy Bartel

Saskatchewan —
- Dalmeny - Bruder Mel Konkel, Schwester Reubena Peters

Alberta —
- Linden - Bruder J.P. Doerksen

B.C. —
- Black Creek - Bruder Herb Brandt
- Fort St. John - Bruder Herb Neufeld
- Clearbrook - Bruder Hugo Jantz, Geschwister Ted Fast
- Vancouver - Brüder J.H. Quiring und E. Janzen

— Tim und Karen Froese, Portage Avenue MB-Gemeinde, treten in den Dienst in der Pato Blanc MB-Gemeinde in Brasilien. Gegenwärtig studieren sie Sprache. Glen und Beverly Miller, auch von der Portage Avenue Gemeinde gehen nach Panama, um dort Kranken behilflich zu sein.

— In Morris, Manitoba war am 24. September der MCC Ausruf. Es war das zweitemal, daß der Ausruf dort gehalten wurde und recht viele beteiligten sich daran. Der Ertrag war etwa $66 000. Am allerleichtesten verkaufte sich der frisch geröstete Sonnenblumensamen.

— Ende August, in einem Rundbrief, schrieben Geschwister J.J. Toews aus Neuwied, Deutschland wie folgt —

In den nächsten paar Monaten wollen wir uns bemühen, unsere Arbeit hier in der Gemeinde zu beenden. Wir freuen uns schon auf das Kommen von Geschwister Gerd und Therese Willms. Gerne möchten wir unseren Teil so abschließen, daß der Nachfolger nicht einen zu schweren Anfang hat. Bitte, helft uns beten, daß der Herr in diesem Gelingen schenkt.

Gerade am letzten Sonntag durften wir als Gemeinde Segen empfangen durch die Einsegnung von Geschwister Egon und Elisabeth Wiebe zum Diakonendienst. Gestützt auf 1. Petri 4, 7-11, durfte Bruder John N. Klassen von Lage uns eine gute Botschaft bringen. Besonders ermutigend war auch die Einheit der Gemeinde bei dieser Gelegenheit.

Weil wir eigentlich damit gerechnet hatten, am 31. August 1983 unseren Dienst in der Gemeinde abzuschließen, hatten wir schon viele Einladungen für den Reisedienst angenommen. Doch als es sich dann herausstellte, daß Geschwister Willms nicht vor Ende des Jahres kommen können, bat uns die Gemeinde, den Dienst doch zu verlängern. Wir lieben die Gemeinde und haben deshalb auch zugesagt. Doch ließen sich die schon festen Termine nicht alle absagen. Deshalb haben wir jetzt extra viel Arbeit. Bitte, betet auch da, daß es nicht routinemäßig geht, sondern alles sowohl innerhalb als auch außerhalb der Gemeinde in der Kraft des Geistes verlaufen kann.

— Nach Schätzung des Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen gibt es zur Zeit ungefähr 10 Millionen Flüchtlinge auf der Welt. Die meisten hatten ihre Heimat in politischen Krisengebieten in Südostasien (Vietnam, Kambodscha, Laos), Afghanistan, in verschiedenen Regionen Afrikas (Äthiopien, Uganda, südliches Afrika u. a.) und Mittelamerika (El Salvador, Guatemala, Nicaragua).

— Nach Angaben der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in London hat ihre Verkaufsstelle in Warschau 1982 den größten Bibelumsatz in Osteuropa verzeichnet. Folgende Zahlen werden genannt:

195 000 Bibeln, 43,000 illustrierte Ausgaben des Neuen Testaments, 200 000 Evangelientexte und 35 000 Taschenbibeln. nach G2W

Einladung

Das allgemeine Altenfest im Herbst soll in diesem Jahr, so Gott will, in der **Winkler Bergthaler Kirche** stattfinden, und zwar am Sonntag, dem **13. November 1983, 2 Uhr nachmittags.** Musik und Gesang wird gebracht werden. Der Gastredner wird Prediger Ed. Plett, Winkler, sein. Eine Kollekte fürs MCC und ein einfaches Liebesmahl im Kellerraum der Kirche schließt diese Feier.

Jedermann ist willkommen, alt und jung! "Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen! Die sollen loben den Namen des Herrn. . . ." Psalm 148, 12. 13.

Das Komitee

— Über 605 Millionen Christen — jeder dritte Christ insgesamt — werden nach Angaben der neuen "Christlichen Weltenzyklopädie" wegen ihres Glaubens verfolgt. In Asien gibt es kaum ein Land, wo die Christen nicht zu leiden haben, im Ostblock macht ihnen eine wachsende ideologische Verhärtung zu schaffen, und in der islamischen Welt stoßen sie mehr und mehr auf Intoleranz, die immer wieder zu tätlichen Übergriffen führt.

In China sind der Religionsfreiheit nach wie vor enge Grenzen gesetzt. Evangelisationen, religiöser Unterricht sowie Zusammenarbeit mit Ausländern oder deren Organisationen seien den Christen in der Regel verboten. Ein Pfarrer der offiziell anerkannten protestantischen "Drei-Selbst-Bewegung" wurde wegen "Ungehorsams" geschlagen, nachdem er außerhalb seiner Kirche auch in ländlichen Gegenden gepredigt hatte. Trotz allem aber wird die Entwicklung in China insgesamt als "erfreulich" beurteilt.

— Zur Situation in der Sowjetunion wird in der Dokumentation eine Liste von rund 140 inhaftierten Angehörigen der nicht registrierten Evangeliumschristen-Baptisten veröffentlicht. Aus einer neu in den Westen gelangten Publikation geht ferner hervor, daß drei christliche Soldaten an den Folgen von Mißhandlungen starben, nachdem sie die Vereidigung auf den Kommunismus verweigert hatten. Insgesamt verschlechterte sich die Situation der Christen in der UdSSR weiter.

— Seit April 1983 können die 6,6 Millionen Kasachen und 2 Millionen Kirgisen in der Sowjetunion in jeder Woche eine viertelstündige Evangeliumssendung in ihrer Muttersprache hören. Diese Programme werden von zwei bibel- und sprachkundigen Rußlandumsiedlern vorbereitet und von Trans World Radio ausgestrahlt.

—Pastor Rueben Baerg, Leiter der Central Gemeinde in Saskatoon, tritt am 1. Juli 1984 von der Leitung an der Gemeinde zurück. Geschwister Baerg bleiben aber in der Gemeinde und der Bruder wird auch weiter noch mit dem Wort dienen.

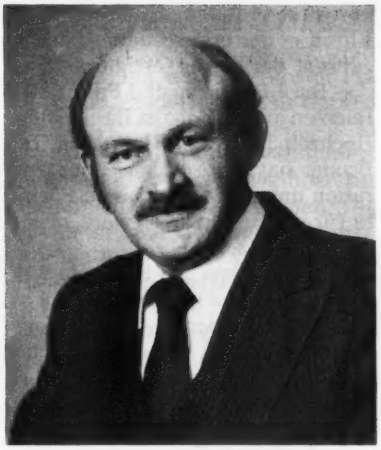
Eine MB-Gemeinde in Ottawa

Ein Aufruf zur Fürbitte

Pläne zur Gründung einer Mennoniten Brüdergemeinde in Ottawa werden heute gemacht. Im September wurde eine Sitzung abgehalten bei der Vertreter der MB-Gemeinden Ontarios mit dem Direktor für Evangelisation der MB-Konferenz von Kanada zugegen waren. Zugegen waren auch einige Familien, die in Ottawa wohnen. Diese Sitzung, als Folge der Sitzung im Frühling, ergab ein Komitee, das nun die Aufgabe bekam, die notwendigen Schritte zu unternehmen zur Gründung einer Gemeinde. Im Komitee dienen Ken Creech als Vorsitzender, David Durksen als Schatzmeister und Hedy Durksen als Komitee-Schreiberin. Helmut Matties vertritt die MB-Gemeinden Ontarios in dem Komitee und James Nikkel die Kanada MB-Konferenz. Dieses Komitee sucht jetzt nach einem Pastor, der die Gemeinde organisieren soll. Das Komitee bittet nun die Gemeinden Kanadas um diesen neuen Pastor zu bitten. Sobald sich derselbe findet, soll die Arbeit beginnnen. Mittlerweile kommt die Gruppe zu Gebetsstunden und zum Bibelstudium zusammen.

Für diese Gruppe war es eine Ermutigung als die Ottawa Mennonitengemeinden sich bejahend und unterstützend hinter diesen Anfang stellte. Die Konferenz der Vereinigten Mennonitengemeinden von Ontario hat auch ihre Hilfe durch Unterstützung und Gebet in einem Brief an den Moderator der Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden von Ontario bekundet. Diese Unterstützung hat der Gruppe in Ottawa Zuversicht und Mut gegeben. Endgültiges Vorgehen wurde dann durch einen Beschluß, daß die Evangelisations-Behörde der Kanadischen Konferenz vermittelnd helfen sollte, gutgeheißen.

Zweck dieser neuen Gemeinde ist durch Zeugnis das Evangelium zu verkünden, Gottesdienste einzurichten, und Gemeinschaft und Freundschaft zu etablieren. Geld zum Anfang erwartet man von der



Bruder James Nikkel, MB-Konferenz-Evangelisation

Kanada MB-Konferenz, der Ontario MB-Konferenz, von der Gruppe selbst und von Interessenten.

Die neue Gemeinde richtet sich mit ihrer Botschaft an die Umgebung und an die Gesellschaft umher. Es ist nicht an erster Stelle eine Kirche für Politiker, obgleich man's gerne sehen würde, wenn Regierungsbeamte hier ihr geistliches Heim finden sollten. Auch macht man es sich zum Ziel alle Glieder von MB-Gemeinden in Ottawa zu vereinigen, die heute vielleicht in anderen Gemeinschaften Gott dienen. Es wäre ja wünschenswert, wenn diese mithelfen könnten. Man kann wohl erwarten — das geschieht gewöhnlich, wenn sich neue Gemeinden gründen — daß sich einige christliche Familien, die auf der Suche sind nach neuen Gelegenheiten im Reiche Gottes tätig zu sein, sich werden angezogen fühlen.

Diese neue Gemeinde wird zugleich auch ein Heim sein für solche, die in der Zukunft in Ottawa ihr Heim machen wollen und eine Heimatgemeinde haben möchten. Besuch und Wachstum der Gemeinde erwartet man durch Befreundung und durch Evangelisation. Zusammen mit anderen Gemeinden anderer Richtungen setzt diese neue Gemeinde sich das Ziel, den Befehl Jesu auszuführen. Heute bitten wir um Euer Gebet und um Eure Unterstützung für dieses wichtige Unternehmen.

James Nikkel

Editorielles

Noch einmal wieder: Weltkirchenrat

Die Sitzungen des Weltkirchenrates in Vancouver letzten Sommer haben reges Interesse hervorgerufen. Für uns aber, die Evangelikalen, läßt sich keine klare Stimme hören. Einige Beobachter wollen Positives gesehen und gehört haben, andere wieder sind gänzlich negativ beeindruckt davongegangen. Wir lassen noch einmal eine Gruppe von Evangelikalen, die zugegen war, sprechen:

"Wir sind eine Gruppe von Evangelikalen, die an der Autorität der Bibel festhalten, die für weltweite Evangelisation einstehen, und die zur Einheit aller wahrhaft Gläubigen stehen. Als positiv schien uns das folgende:

1. Vor der Versammlung, bei der Planung, wurde ein aufrichtiger Versuch gemacht, Mission und Evangelisation zu betonen und auf das Programm zu stellen.

2. Da die Orthodoxe Kirche des Ostens auch vertreten war, gab man den konservativen Glaubensbegriffen größere Anerkennung.

3. Die Darstellung menschlicher Not unter Verletzung von Menschenrechten war am Platze. Auch wurde Mißachtung gegen die Umwelt gerügt.

Neben diesen positiven Elementen aber müssen wir auch wieder betonen, daß frühere Befürchtungen keineswegs vermindert worden sind. Heute, wie auch früher schon, machten wir die folgenden Beobachtungen:

1. Das Thema der Versammlung war: 'Jesus Christus — das Leben der Welt.' Unter 'Leben' aber verstand man nicht das ewige Leben, das Jesus gebracht hat. Man sprach von und dachte meistens nur an Leben als eine bessere Existenz hier auf Erden. Jesus war für sie also nicht ein Seligmacher, sondern ein Weltverbesserer.

2. Weltgeschichte wurde meistens als Kampf zwischen Armen und Reichen dargestellt. Diese Ansicht ist sehr der marxistischen Ideologie gleich.

3. Die Bibel wurde recht oft zitiert. Den Zitaten aber wurde eine zweite Bedeutung beigelegt, und so diente die Bibel zur Bestätigung sozial-politischer Ideologien. Gott wurde als eine Triebkraft in der Geschichte dargestellt.

4. Nur ob dieser Zweideutigkeit war es möglich, daß manchmal traditionelle Redner scheinbar im Einklang waren mit radikalen, die unbiblische Ansichten vertraten.

5. Einige Redner ermutigten Frauen, sich als solche zu behaupten und Gott den Vater als eine Gott-Mutter neu zu schaffen.

6. In allen Reden, selbst in denen von den Vorsitzenden des Rates, fehlte die Betonung des Missionsbefehls Jesu. Und nirgends gab's Vorschläge zu einem geplanten Vorgehen, die drei Billionen Menschen, die heute Jesus noch nicht kennen, zu erreichen.

7. Nicht-christliche Religionen wurden dargestellt als Wege, die zu Christus führen könnten. Indianer-Mythologie wurde auch ins gottesdienstliche Programm genommen. Leiter von anderen Religionen wurden eingeladen die Versammlung anzusprechen. Einer von den führenden Geistlichen des Rates behauptete, daß evangelische Erweckungen unser Verhältnis zu anderen Religionen stören könnte.

8. In der Verurteilung von Verletzungen der Menschenrechte herrschte Einseitigkeit. Verletzungen solcher Rechte in nicht-marxistischen Ländern wurden bloßgelegt, während schwere Vergehen in sozialistischen Ländern, entweder milde behandelt oder überhaupt verschwiegen wurden. Dieses galt besonders von Verfolgungen von Gemeinden und einzelnen bekennenden Christen. Besonders auch angesichts schlagender Beweise solcher Fälle von Verfolgungen.

9. Die starke Warnung der Versammlung gegen die Kernwaffengefahr läßt sich schwer mit der Gleichgültigkeit gegen gesetzliche Abtreibung, die jährlich Millionen von Opfern fordert, vereinigen, oder mit der Not vieler, die in Gefahr sind, durch Sterbehilfe den Tod zu erleiden.

10. Am schlimmsten aber fehlt der Weltkirchenrat, da kein Versuch gemacht wird die wahre Not der Menschheit zu nennen: die Trennung von Gott durch die Sünde. Auch wird das biblische Heilmittel dafür nicht genannt: die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist, die Buße und der persönliche Glauben an den Herrn Jesum, durch welche unser gegenwärtiges Leben verändert wird und wir in ewige Gemeinschaft mit Gott kommen. Ein optimistischer Geist der Selbsterlösung führt zur Annahme der Allversöhnung. Die ökumenische Vision von einer vereinten Menschheit in einem wiederhergestellten Kosmos widerspricht der Lehre der Bibel. Diese Zukunftshoffnungen werden erst nur mit der Wiederkehr Jesu und mit einem Endgericht erfüllt werden. Von einer solchen biblischen Zukunft sprachen die wenigsten der Redner auf dieser Versammlung.

11. Alle diese Beobachtungen erwecken in uns als Evangelikale die Befürchtung, daß der Weltkirchenrat in der Gefahr ist, das Sprachrohr einer falschen Prophetie zu werden. Es sei denn, daß dieses Zukurzkommen und diese Entstellungen erkannt und öffentlich widerrufen werden, es sei denn, daß man sich wieder dem unfehlbaren Worte Gottes als Offenbarung Gottes zuwendet, so können wir nicht mit gutem Gewissen unseren Mitevangelikalen raten an dem Programm des Weltkirchenrates teilzunehmen. Man sollte in anderen alternativen Organisationen arbeiten. Wir würden sonst evangelisch Gläubige und evangelische Gemeinden unter den Einfluß verführerischer Ideen, die wir in dem Weltkirchenrat fanden, bringen. Wir sagen dieses nicht, um zu richten oder Entzweiungen anzuregen, sondern um die biblische Wahrheit in allen Gemeinden innerhalb und außerhalb des Weltkirchenrates zu erhalten — die Wahrheit, ohne welche die Welt das Leben, das in Jesum Christum ist, nicht finden kann.

Die guten Absichten und die menschlichen Anstrengungen, die man in dem Weltkirchenrat unter dem Thema Jesus Christus — das Leben der Welt — um Frieden und

MCC Nachrichten

S.A.L.T.-Orientierung abgehalten

Neunzehn junge Leute aus ganz Kanada versammelten sich vom 30. August bis zum 2. September 1983 zu einer SALT-Orientierung in Winnipeg (Serve and Learn Together — Zusammen Dienen und Lernen).

Seit 1977 hat das MCC-SALT-Programm jungen Menschen im Alter von 17 bis 20 Jahren eine ausgezeichnete Gelegenheit geboten, ein Jahr im Dienst, im Gruppenleben und in gemeindlicher Arbeit und Studium zu erfahren. Alle jungen Leute beteiligen sich an einer regelmäßigen Tätigkeit in der Gastgemeinde: in der Sonntagsschule, Knaben- oder Mädchenklubs, als Stenotypistinnen usw., neben einem anderen Dienst in einer Anstalt, wie z. B. in der Kinderbetreuung, als Hilfsschwestern, Fürsorgerinnen, Sekretärinnen, den sie täglich tun.

MCC-Orientierungsgruppe. Von links, erste Reihe: Viola Penner, Annette Bergen, Irene Friesen, Marlene Holst. 2. Reihe: Wayne Mansbridge, Jennifer Zehr, Nadine Roth, Patty Snider, Martha Kropf, Robert Flaming, Lorie Yantzi, Annette Reesor, Linda Bunnett. Stehend: Meldoy Steinman, Karyn Mierau, Sonya Neudorf, Michelle Guenther, Pattie Fast, Brenda Thiessen.

Es gibt drei SALT-Gruppen in Kanada: die Hagerman-Kirche (Mennonite Conference) in Ontario, wo Leaurie Welch der Gruppenleiter ist; Aberdeen-EMC-Gemeinde in Winnipeg, wo Thom und Ruth Braun die Gruppenleiter sind; und Peace-Mennonitengemeinde in Vancouver, wo Steve und Penny Garrison als Gruppenleiter dienen. Dies ist das erste Jahr für die Friedens-Mennonitengemeinde als Gastgemeinde für eine Gruppe von SALT-Arbeitern. Neben ihrer Funktion als Gruppenleiter sind die Garrisons auch die Jugendpastoren der Gemeinde; der Pastor ist Palmer Becker. Die Stirling Avenue-Mennonitengemeinde in Kitchener diente eine Reihe von Jahren als Gastgemeinde für eine SALT-Gruppe, hat dies Programm jetzt aber eingestellt. — Die Orientierung (auf Camp Assiniboia) vermittelte den SALT-Arbeitern Grundkenntnisse über das Mennonitische Zentralkomitee und ihre neuen Einsätze, und zwar durch Vorträge, audiovisuelle Hilfen, Information von früheren SALT-Arbeitern und durch Andacht und Erholung.

Sechs junge Leute sind in Vancouver eingesetzt, sieben in Winnipeg und sechs in Markham, Ontario.

Martha Janzen
MCC-Canada-Nachrichtendienst

Gerechtigkeit — macht, schließen den Kern der evangelischen Wahrheit aus und schaffen ein falsches Heil für die Welt. Wir als Jünger Jesu haben Zugang zu der einzigen Kraft, die größer ist als Kernkraft, die Kraft Gottes, die für uns in Jesum Christum da ist.

> 'Sieh, wenn . . .mein Volk sich demütigt, das nach meinem Namen genannt ist, daß sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren werden: so will ich vom Himmel hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.' 2. Chron. 7, 14.

Als Christen wollen wir uns weltweit zusammenschließen zum Gebet und zum Gehorsam gegen Gottes Wort."

(Eingesandt von Dr. Edward E. Fast, Vancouver und zusammenfassend übersetzt von A.W.S.)

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Neun Monate Dienst im Lager für Asylbewerber in Neuburg/Donau W. Deutschland — MCC - VS

Es ist nun bald zwei Jahre, daß Helen und ich verheiratet sind. Noch vor unserer Hochzeit sprachen wir gegenseitig den Wunsch aus, irgendwo einen besonderen Dienst in der Arbeit für den Herrn tun zu können. Wir meldeten uns dann gleich beim MCC für einen freiwilligen Dienst, dort wo man uns brauchen könnte. Bis sich eine Tür öffnete, wo wir glaubten daß Gott uns gebrauchen könnte, dauerte es etwa ein Jahr.

Aber das war gut so! Helen hatte nun Zeit sich in die Verhältnisse als zweite Frau, als Mutter und Freundin und als Großmutter in der Familie und auch in der Gemeinde einzuleben.

Als wir dann im November 1982 zur Orientierung nach Akron, Pennsylvania kamen, war es für uns beide eine große Erfahrung uns in die weltweite Familie unseres MCC einzuleben, und wir wissen, daß wir immer nur noch einen ganz kleinen Teil dieser weltweiten Hilfsorganisation kennengelernt haben.

MCC vermittelte uns dann über die Mennonitische Heimatmission in Deutschland zu einem Dienst im Lager für Asylbewerber in Neuburg/Donau in Süddeutschland, ungefähr 100 km nördlich von München. Die Arbeit tun wir dort in Verbindung mit der "Freikirchlichen Gemeinde" (Menn. Heimatmission), wo wir auch am Gemeindeleben aktiv teilnehmen dürfen.

Unsere Hauptaufgabe aber liegt im Ausländerlager. Da unser Lager kein "Umsiedlerlager" ist haben wir nur Insassen, die ohne Einreisepapiere nach Deutschland gekommen sind und hier um "Asyl" bitten. Die Bearbeitung dieses Verfahrens dauert aber wesentlich länger als bei Umsiedlern, sodaß die Leute hier nicht ein bis drei Monate, sonder ein bis fünf Jahre leben. Dieses allein ist schon eine große physische und seelische Belastung und führt zu manchen Schwierigkeiten und Depressionen. Dazu dürfen sie zwei Jahre nicht arbeiten und sind in ihrer Bewegungsfreiheit begrenzt.

In dieser Situation haben wir ein weites Arbeitsfeld. Das Lager hat ungefähr 350 Insassen, meist alleinstehende junge Männer, vielleicht eindrittel Familien und alleinstehende Frauen. Sie kommen aus allen Ländern des Ostblocks, aus der Türkei, Iran, Irak, Indien, Pakistan und Afghanistan und aus ungefähr 10 afrikanischen Ländern. Mit der deutschen und englischen Sprache können wir uns schon mit vielen von ihnen verständigen, mit anderen wird es dann schwieriger. Am Schwierigsten ist es mit den Analphabeten, die nicht einmal an unserem Anfangsunterricht in der deutschen Sprache teilnehmen können. Denn solcher "Anfangsunterricht" setzt immer voraus, daß die Leute lesen und schreiben können und nur die "andere Sprache" und oft auch das "andere Abc" lernen. Dieser "Deutschunterricht" gibt uns Gelegenheit, viele der Asylbewerber kennenzulernen und mit ihnen in Berührung zu kommen. Wenn wir sie dann in ihren Unterkünften besuchen, sind wir ihnen schon nicht mehr fremd und wir haben Gelegenheit, uns gegenseitig mitzuteilen und ihre Sorgen und Nöte anzuhören.

Mit ihrem eigentlichen "Asylverfahren" und ihrem leiblichen Wohl haben wir nichts zu tun. Das macht die Lagerverwaltung und die deutsche Regierung. Die "Caritas" (Katholische Lagerfürsorge) hat ein Büro im Lager und versorgt besonders die Familien, oder Mütter mit Kindern. Auch helfen sie den Leuten, ihre Papiere auszufüllen. (Wenn es etwas in englisch ist, kommen sie gelegentlich auch zu Helen).

In ihren Unterkünften (zwei bis vier in einem Raum) sind wir fast die einzigen, die sie besuchen. Oft ist es ja so, daß die, die am meisten Hilfe brauchen, in ihren Zimmern sitzen und nicht fähig sind, irgendetwas zu unternehmen. Dort sehen wir dann unsere Aufgabe. Wir verteilen auch christliche Literatur, Bibeln und Testamente in 15 bis 20 Sprachen. Oft laden wir auch Einzelne oder Familien in unser Heim zum Tee ein, wo wir dann bessere Gelegenheit haben, ihre Probleme zu besprechen, oder Gottes Wort mit ihnen zu lesen. Dann haben wir auch immer Gelegenheit einige zu den Bibelstunden und zu den Gottesdiensten unserer Gemeinde mitzunehmen. Bei den Bibelstunden haben wir auch meist eine Aussprachegruppe in englisch. Wir sind so dankbar in einer Gemeinde zu sein die betend hinter uns steht. Auch ist es so wichtig, daß Menschen, die Gemeinschaft suchen und brauchen, dann auch mit offenen Armen aufgenommen werden, auch wenn sie Menschen anderer Völker, Rassen, Farben und Nationen sind.

In den letzten Monaten hatten wir auch eingie Moslems, (etwa einviertel unserer Lagerinsassen sind Mohammedaner) die zu uns kamen um mehr vom Christentum und vom Worte Gottes zu hören. Wir hatten die große Freude, daß einige von ihnen Jesus Christus erkannt haben und Christen geworden sind. Zwei davon wurden vor etwa sechs Wochen, zusammen mit einem anderen Ehepaar, in einem nahegelegenen See von unserem Gemeindeleiter Wilfried Gundlach getauft.

Aus all diesem Erleben möchten wir euch gerne einige Erfahrungen mitteilen, die uns selbst sehr wichtig waren. Wir haben neu erkannt, wie wichtig es ist, das Wort Gottes zu brauchen, wie es geschrieben steht. Lange Debatte mit den Moslems über ihren Glauben und unseren Glauben über den Koran und die Bibel können nicht überzeugen. Aber das schlichte Wort tut Wunder. Wir lasen z. B. 1. Joh. 3 und 4; Eph. 5; 1. Kor. 13 oder die Bergpredigt. Der Koran lehrt nicht die Liebe, auch nicht die Freude wie im Philipperbrief. Der Koran lehrt Gesetz, Gottesfurcht und gute Werke. Aber jeder Ungläubige ist ihr Feind. Wer den Glauben verläßt ist schon geistlich tot und kann deshalb auch physisch von jedem getötet werden, auch von den eigenen Angehörigen.

Ich habe noch nie jemand mit solchem Staunen "Gottes Wort" lesen sehen, und ich muß bekennen, ich selbst habe es nie mit solchem Staunen gelesen wie wir es hier erlebt haben. Gottes Liebe in Jesus Christus, seine Liebe zu uns in seinem Kreuzestod das "Neue Gesetz der Liebe", das Er uns gegeben hat; eine ganz neue Welt für die Moslems. Sie sind so enttäuscht von Kohmenih und seinem Haß, den er predigt.

Laßt uns deshalb in einer Welt voll Haß und Krieg und Gewalt ein Zeugnis des Friedens sein. Oft richtet eine kleine Tat mehr aus als große Worte und Diskussionen, — ein "Becher kalten Wassers", ein Händedruck, ein wenig zuhören! "Was du getan hast". . . . . Matth. 25, 40.

Ein älteres Ehepaar aus der Tschechoslowakei, das ihre Kinder im Lager besuchte, wohnte bei uns neun Nächte. Sie konnten kaum ein Wort deutsch, aber sie kannten wunderbar ihre Bibel. So saßen wir zusammen, lasen hier und dort und beteten zusammen. Ehe wir voneinander schieden bat die Frau uns noch einmal die Bibel aufzuschlagen und Lukas 14, 13-14 zu lesen.

Eine kleine Bibelstunde in unserem Heim haben wir auf besondere Weise. Erst etwas Tee zusammen, dann haben wir alle unsere Bibeln in persisch, arabisch, englisch, deutsch, u.s.w. So lesen wir dann still, ein jeder für sich ein bestimmtes Kapitel oder zwei, dann fragen und besprechen wir uns so gut wir können und beten ein jeder in seiner Sprache. Wir sind gewiß, Gott hört auch uns!

Wir grüßen alle Leser mit Phil. 1, 2-11.

Hans und Helene Bartel

Einladung

zur Jahresversammlung
des Mennonitischen Sprachvereins
Zeit: Sonabend, den 19. November
von 2:30 bis 5:00 Uhr
Ort: Nord Kildonan Mennonitengemeinde an Roch in Winnipeg.
Tagesordnung: Arbeitsberichte, Wahlen und Themen zum Zweisprachenunterricht in unseren Landesschulen.

Suchanzeige

Frau Helene Bergmann, 212 - 320 Tims Ave., Clearbrook, B.C., V2T 2H2, Canada, sucht ihren Bruder **David Friesen.**

Ihre Eltern hatten drei Kinder. Der älteste John, geb. am 12. März 1910, dann **David** — dessen Geburtsdatum nicht bekannt ist, und Helene, geb. am 15. November 1913. Die Eltern starben, ehe Helene im Schulalter war. Die Kinder wurden in Pflegeheimen untergebracht, bis sie mündig waren. John wuchs im Heim von Abram J. Wiebes auf, David im Heim der Johann J. Wiebes, und Helene kam in das Haus von Johann C. Kroeker, alle im Dorf Alexandrodar, am Kuban in Rußland. Die A. Wiebes und Kroekers kamen nach Kanada und landeten am 10. Mai 1925 in Quebec. Johann J. Wiebes blieben in Rußland, so daß David von seinen Geschwistern getrennt war.

Wer kann irgendwelche Auskunft über David Friesen geben? Bitte sich an die folgende Adresse wenden:

Mrs. Helen Bergmann
212 - 32040 Tims Ave.
Clearbrook, B.C. V2T 2H2
Canada

Unter dem Nordlicht

Diese, von Dr. H. Wiebe und Dr. G. Epp zusammengestellte Sammlung mennonitischer Dichtung in Kanada, unter obengenannten Titel, die sich auch sehr gut zum Deutsch-Unterricht eignet, wird hiermit zu $10.00 pro Buch angeboten. Es ist ein wertvolles Buch, das auch als Geschenk geschätzt werden würde. Bestellungen richte man bitte an:

Mennonitischer Sprachverein
76 Mattinee Bay,
Winnipeg, Man. R2G 1X8

Wish and Wonder

von Elsa Redekopp
Reddell Publishing, Winnipeg

Am Abschluß des Jahres und gerade noch rechtzeitig für den Gabentisch erschien "Wish and Wonder" auf dem mennonitsichen Büchermarkt. Das Büchlein wurde von der wohlbekannten Violinistin Elsa Redekopp (Sawatzky) verfaßt, deren Schilderungen den Beweis erbringen, daß sie die Feder genauso kunstvoll handhabt wie den Violinbogen. In schlichten, einfachen Worten schildert sie ihre Kindheit in Gnadenthal, einem mennonitischen Dorf in Süd-Manitoba. Aus dem Blickpunkt einer Fünfjähringen läßt sie Szene um Szene mennonitischen Dorflebens vor dem Leser erstehen: das warme Familienleben der musikalischen Familie Sawatzky, die Armut jener Zeit, die Feldarbeit, der Lebensstil, Weihnachten, alles Erinnerungen, die in liebevoller, warmer Weise geschildert werden. "Wish und Wonder" ist ein Kommentar zu unserer Lebensart, unserer mennonitischen Eigenart, wie sie die kleine Lisa erlebt. Da das Buch in englischer Sprache erschienen ist, eignet es sich vorzüglich als Lektüre für junge Leser, oder Kinder, obwohl auch jeder Erwachsene mit Spannung die 59 Seiten des broschürten Büchleins lesen wird. Die Illustrationen wurden von Veleda Goulden (Unger) gezeichnet, die manchen Lesern aus ihrem plattdeutschen Rheimbuch "De goldne Schlut" bekannt sein dürfte.

"Wish and Wonder" ist zu haben bei: Elsa Redekopp, 89 Helmsdale Ave., Winnipeg, MB (Tel. 667-5837); bei allen Bücherläden; bei Kindred Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, MB (Tel. 668-1760). Preis: $4.95. *Bote* Dezember 1982)

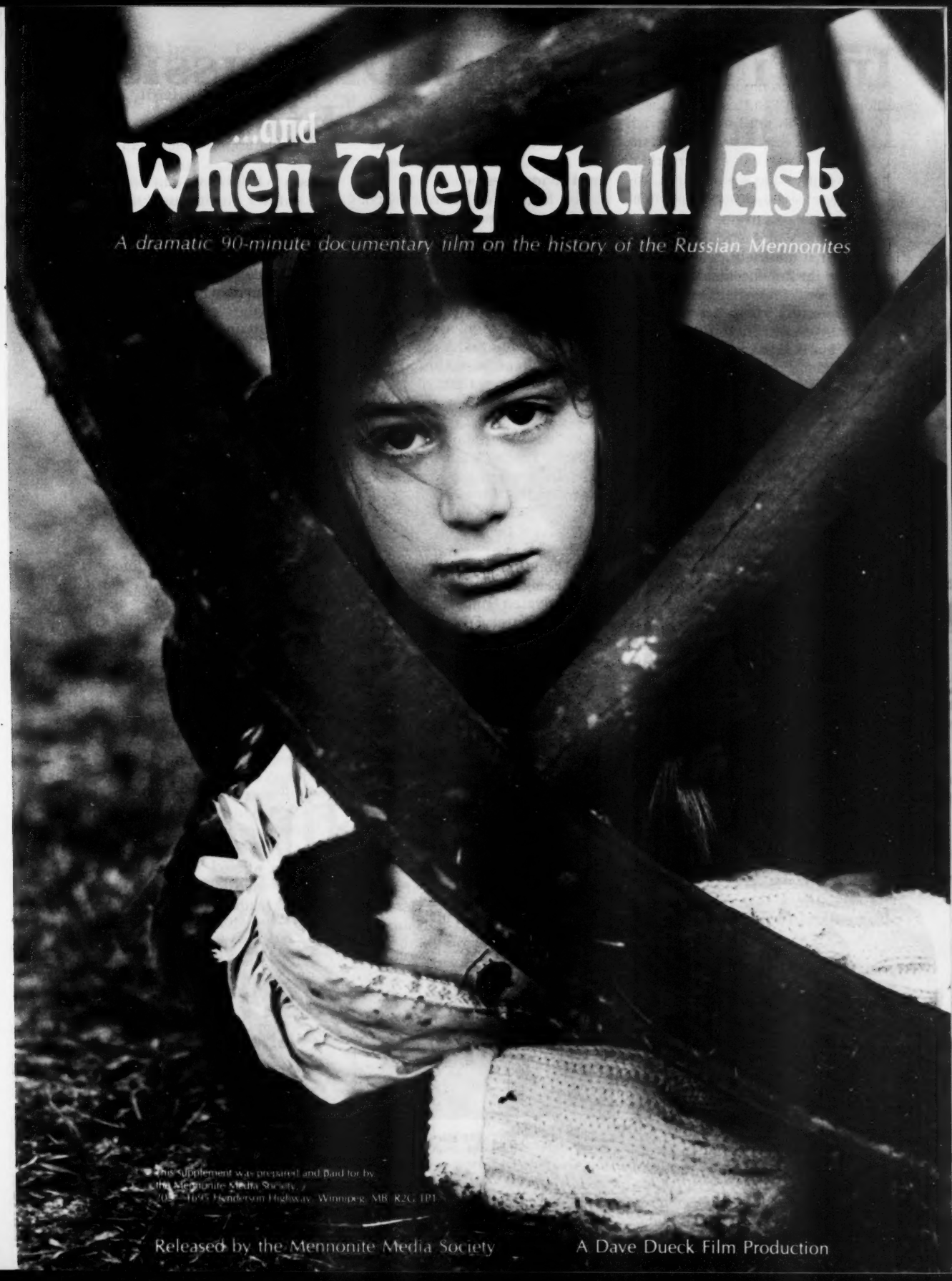
Eleanor Nickel

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche Deutsch, Englisch, Plattdeutsch.

BB Block Bros. Realty
3 –1040 Henderson
Winnipeg, Man.
339-1911

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131


...and
When They Shall Ask
A dramatic 90-minute documentary film on the history of the Russian Mennonites
This supplement was prepared and paid for by
the Mennonite Media Society
Released by the Mennonite Media Society
A Dave Dueck Film Production

Im Filme erzählt: Die Russische Mennonitische Geschichte

Ein junges, schlecht gekleidetes Mädchen, halbversteckt unter einem alten Wagen liegend, sieht wie eine Gruppe von Anarchisten weggeht. Sie hat miterlebt, wie ihre Familie und ihr Zuhause zerstört wurden. Sie muß jetzt diese schreckliche Erinnerung in ein neues Land, in eine ungewisse Zukunft nehmen.

Es ist ein Bild, das im Gedächtnis der Zuschauer von **And When They Shall Ask** lang erhalten bleiben wird. Der Film erzählt die Geschichte der mennonitischen Zeit in Rußland. Erzählt wird durch die Erinnerung der Männer und Frauen die, wie das junge Mädchen unter dem Wagen, vieles in ihrer Jugend während des Weltkrieges und der Russischen Revolution erlebt haben.

Kanadische Mennoniten werden im November 1983 die erste Gelegenheit haben, diesen 90 Minuten langen Film zu sehen. Der Film repräsentiert den noch nie unternommenen Versuch, einer neuen Generation die Geschichte der russischen Mennoniten durch Film zu vermitteln.

And When They Shall Ask ist ein Dokumentardrama. Es bringt zusammen die Einsichten und historischen Fakten eines Dokumentarfilms mit dem emotionalen Eindruck eines dramatischen Films.

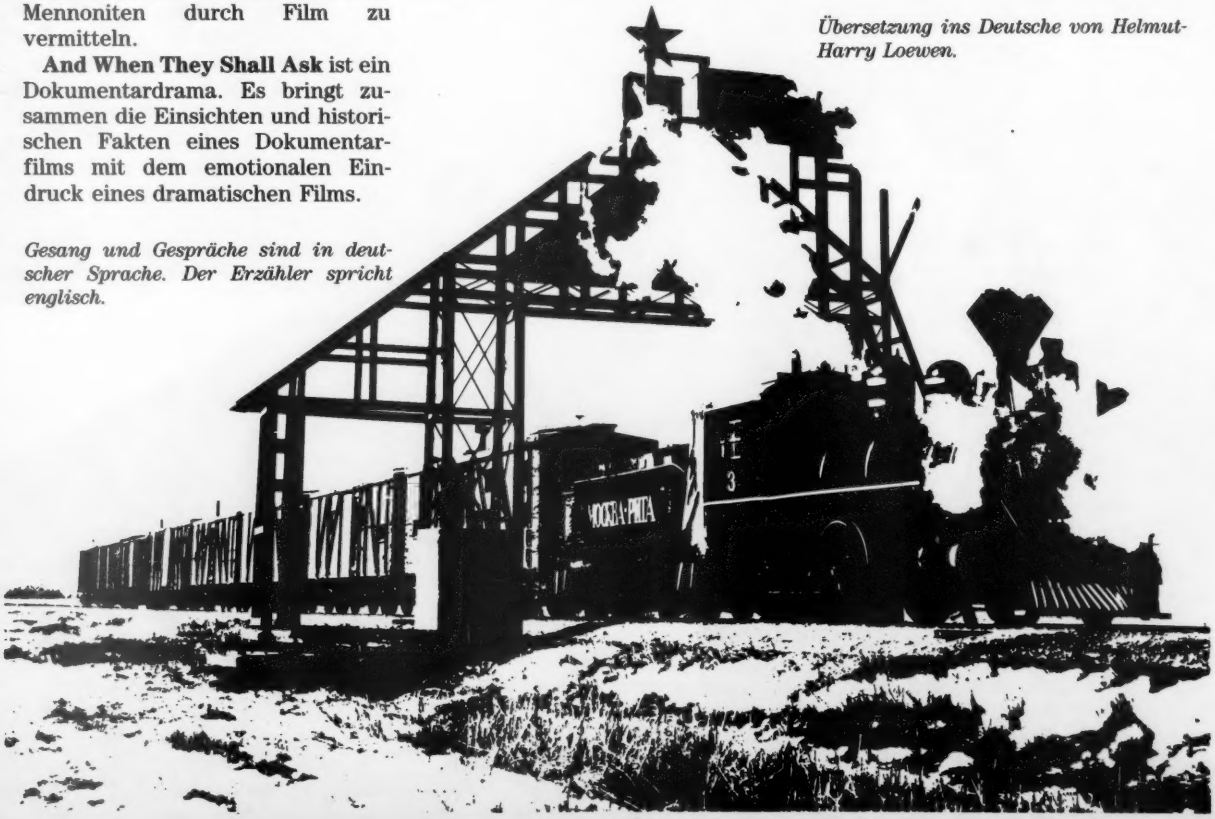
Gesang und Gespräche sind in deutscher Sprache. Der Erzähler spricht englisch.

Der Direktor, John Morrow, mußte die Ereignisse, die in Archiven und in privaten Sammlungen aufbewahrt sind durch Fotos und andere Materialien neu gestalten und darstellen.

Durch Interviews mit Menschen, die auf der Flucht aus Rußland dabei waren (in den 1920er Jahren, und später in den 1940er), konnte man eine persönliche Beschreibung der damaligen Verhältisse vermittelt bekommen. Hauptfokus des Films sind die turbulenten Zeiten zwischen 1910 und 1930. Während dieser Zeit erlebten viele Mennoniten einen Niederstieg. Viele können das

Land verlassen. Der emotionale Höhepunkt im Film wird mit einer Reise vieler Flüchtlinge unter dem berühmten Riga-Tor nach Litau erreicht.

Übersetzung ins Deutsche von Helmut-Harry Loewen.



Zwei Jahre Produktionszeit: Die Geschichte eines Filmes

Die Produktion, Finanzierung, und Verteilung eines Filmes wie **And When They Shall Ask (Und wenn sie fragen werden)** stellen große Aufforderungen.

Es hatte seinen Anfang mit einer Idee, einer Idee, die von Dave und Toni Dueck aufgenommen wurde. Dave und Toni Dueck waren der Meinung, daß die Produktion von Filmen der beste Vermittler von Geschichte für unsere Jugend ist.

Ein Symposium, das von mennonitischen Historikern, Autoren, und Geschäftsleuten besucht wurde, zeigte, daß russisch-mennonitische Geschichte ein gutes Filmthema ist und daß es finanzielle Unterstützung geben würde.

Der erste Durchbruch kam, sagt Dave, als John B. Toews aus Calgary seine Bereitschaft mitzumachen erklärte. Toews, ein Historiker, schrieb eine achtzig Seiten lange Geschichte, die als Forschungsgrundlage für den Film dienen würde. Zusammen mit einem Pastor aus Calgary, Menno Epp, organisierte Toews ein Festessen, in dessen Rahmen $70,000 gesammelt wurden.

Das Drehen begann im Oktober 1982. Über 100 Kostüme wurden gesammelt, Änderungen im Skript wurden unternommen, und 150 freiwillige Schauspieler aufgerufen.

Die Szenenfolge mit dem Zug wurde im Frühjahr 1983 gedreht. Im Juli flogen Produzent und Direktor in die UdSSR für die letzten, wichtigen Dreharbeiten.

Erst im Oktober konnte man die Musik in England aufnehmen und die endgültige Mischung machen. Die Mannschaft des Filmes wird ihren letzten Termin am 28. November 1983 in Winnipeg treffen, wenn der Film zum ersten Mal gezeigt wird.

Als er die endgültige Fassung des Skriptes las, war John Toews, der von Anfang an seinen Glauben im Projekt zeigte, sehr zufrieden. "Das Thema des Glaubens in schweren Zeiten wird im Film schön dargestellt. Das Ende ist genau so bewegend wie erschütternd. . . . Er wird Mennoniten und Nicht-Mennoniten eine starke Botschaft vermitteln. . . . Sein Eindruck wird für Jahrzehnte wirken, besonders auf künftige Generationen."

Die Arbeit einer Mannschaft

And When They Shall Ask wurde von einer schöpferischen und pflichtbewußten Mannschaft gefilmt. "Wir waren auf der Suche nach den Besten, die es gibt", sagte Dave Dueck. Er war Produzent und Leiter aller Dimensionen der Filmarbeit — von der Finanzierung bis zur künstlerischen Gestaltung. John Morrow, der christliche Filmdirektor, hat große Filmerfahrung mit World Vision. Er arbeitet in Toronto. Sein jüngster Film über die Doukhobours wird am 30. Oktober im CBC-Programm "Man Alive" ausgestrahlt. Der Assistent zum Direktor, Kim Johnson, aus Winnipeg, hat auch an vielen Filmen und Fernseharbeiten teilgenommen.

Rene O'Hashi ist Direktor für photographische Arbeit im Film. Ihm ist die professionelle Dreharbeit zu verdanken. Er ist einer der besten Cinematographen in Kanada und kennt sich mit den komplizierten Geräten gut aus.

Experten, die konsultiert wurden, sind Rev. Menno Epp aus Calgary, Dick Epp aus Saskatoon, und Gerhard Lohrenz aus Winnipeg. John B. Toews aus Calgary war für den Skript verantwortlich. Barbara

Rene Ohashi

Gerhard Lohrenz

Anderson, eine christliche Autorin aus Toronto, arbeitete auch an Forschung und Text. Die endgültige Fassung des Textes wurde von John Morrow geschrieben. Eric Friesen, ein CBC Produzent aus Toronto, dessen Wurzeln in Altona, Manitoba sind, wird ihn lesen. Andere wesentliche Rollen wurden von Toni Dueck (Associate Producer), Erica Koop (Kostüme), und Mark Huebner (Bühnenbild) übernommen.

Und dann gab es viele Freiwillige, ohne deren Hilfe dieser Film nie gemacht werden konnte . Sie nähten die Kostüme, bauten am Bühnenbild, schminkten die Gesichter der Schauspieler. An einem kalten Dezemberabend kamen 160 freiwillige Schauspieler, um die Filmsequenzen an einem Bahnhof zu drehen. "Es war ein Zeichen der Kooperation, des Mitmachens für Leute, die Interesse am Projekt zeigten."

Dreharbeiten in der Sowjetunion

Es kam ihm vor wie ein unmöglicher Traum — und Produzent Dave Dueck kann es kaum fassen! Wäre es möglich, dachte er, das heutige Leben der russischen mennonitischen Kirche filmisch darzustellen?

Im Juli 1983 fuhren Dueck und Direktor John Morrow mit ihrem Gepäck voll gepackt mit 16 mm Kameras, kleinem Tonbandgeräte, und Film in die Sowjetunion. Sie nahmen an einer Führung teil, die von Bernie Harder geleitet und von Menno Travel organisiert wurde.

Dueck und Morrow konnten auf diskreter Weise die Straßen von Moskau aufnehmen, sowie ein Abendmahl in der 1,000 Mitglied starken Karaganda MB-Gemeinde. Ihre Kameras konnten auch ein frohes Wiedertreffen zwischen Reisegruppenmitglied John Toews und seinem Bruder Cornelius in Karaganda aufnehmen. Es war ihr erstes

Neue Glieder der Karaganda MB-Gemeinde nach dem ersten Abendmahl im Juli 1983.

Treffen seit 57 Jahren.

An der Grenze aber mußten Dueck und Morrow zur Seite gehen, denn die Grenzkontrolle wollte das Gepäck durchsuchen. Duecks Herz ist fast stehen geblieben! Aber nach der Durchsuchung erlaubten es die sowjetischen Beamten, daß der Film bei den Produzenten blieb; die Gebete wurden beantwortet.

Besucher des Filmes **And When They Shall Ask** werden daher die ersten professionell gedrehten Szenen einer heutigen russischen mennonitischen Kirche beim Gottesdienst sehen können.

Private Investoren wollten, "Daß die Geschichte erzählt wird"

Die Geldsumme für den Film **And When They Shall Ask,** $450,000, wurde von privaten Investoren im Westen Kanadas gesammelt.

"Es spricht für unsere Geschäftsleute und professionelle Leute", daß sie dieses Projekt unterstützen wollten", sagt Dave Dueck.

"Es waren um die 65 Investoren in den Film. Sie haben investiert, nicht weil sie Profit machen wollen, sondern sie wollten, daß die Geschichte der Mennoniten erzählt wird."

Zu Beginn wollten die Provinzen, daß eine schon vorhandene mennonitische Organisation den Film als Sponsor dienen könnte. Aber, da keine der historischen Gesellschaften ein Unternehmen von dieser Größe unterstützen konnte, entschied man sich für private Investitionen. Dueck verkaufte Anteilscheine im kanadischen Westen für $5,000 pro Anteil. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage, fand er Leute, die bereit waren, in ihr Erbe zu investieren.

John Redekop, ein Grundstücksmakler aus Clearbrook, B.C., zeigt eine typische Attitüde. Abgesehen von der Attraktivität eines möglichen Gewinns vom Film war sein Hauptinteresse die Geschichte im Film. "Es liegt mir sehr am Herzen", sagt er. "Ich glaube, daß es gut ist, wenn meine Kinder ihre Geschichte kennenlernen."

Das Londoner Symphonie Orchester nimmt die Musik für den Film auf

Ein epischer Film hat große Musik nötig. Die Musik für das Filmthema fanden die Produzenten im "Mennonitischen Klavierkonzerto", das 1974 von Victor Davies komponiert wurde.

Im frühen Herbst 1983 gab Dueck Film Productions bekannt, daß das berühmte London Symphonieorchester eine neue Aufnahme des Mennonitischen Konzertos machen würde.

Klavierspielerin Irmgard Baerg und Dirigent Boris Brott spielten mit dem 64-Stück Orchester im frühen Oktober in England. Boris Brott, einer der aktivsten Musiker in Kanada, ist Dirigent der Philharmonie in Hamilton, Ontario.

Pianistin Irmgard Baerg bei der Aufnahme mit dem Londoner Symphonieorchester. Boris Brott dirigiert.

Die Musik wird man nicht nur im Film hören können; eine Langspielplatte wird auch als Andenken angeboten. Die ersten zwei Sätze des Konzertos werden eine Seite der Platte ausmachen; die zweite Seite enthält den dritten Satz des Konzertos und auch die bekannten deutschen Kirchenlieder, die dem Konzerto als Inspiration dienten. Sie wurden von William Baerg dirigiert.

Thema für Film und Piano Concerto ist das Lied **Wehrlos und verlassen.** Es ist ein Lieblingslied der Mennoniten Rußlands und spricht von der Treue Gottes in den Stürmen des Lebens.

Der Schutzumschlag der Souvenir Schallplatte bietet eine Zusammenstellung von Farbenbildern und eine Zusammenfassung der Filmgeschichte. Versuchsweise kostet die Schallplatte $13.95. Wer zu den Widmungs-Vorführungen kommt, darf Schallplatte und zwei Tickets für $25 kaufen.

WIDMUNGS-VORFÜHRUNGEN

Winnipeg **Centennial Concert Hall**
Donnerstag, den 24. November 1983, 5 Uhr und 8 Uhr abends

Vancouver **Queen Elizabeth Theatre**
Freitag, den 25. November 1983, 8 Uhr abends

Winkler **Winkler Bible School Auditorium**
Sonnabend, den 26. November 1983, 5 Uhr und 8 Uhr abends

Calgary **Jubilee Auditorium**
Mittwoch, den 30. November 1983, 8 Uhr abends

Saskatoon **Saskatoon Centennial Auditorium**
Donnerstag, den 1. Dezember 1983, 8 Uhr abends

Regina **Saskatchewan Centre of Arts**
Freitag, den 2. Dezember 1983, 8 Uhr abends

Brandon **Western Manitoba Centennial Auditorium**
Sonnabend, den 3. Dezember 1983, 8 Uhr abends

Kitchener **Centre in the Square**
Dienstag, den 6. Dezember 1983, 8 Uhr abends

Toronto **Ontario Science Centre**
Mittwoch, den 7. Dezember 1983, 8 Uhr abends

Niagara On The Lake **Shaw Festival Theatre**
Donnerstag, den 8. Dezember 1983, 8 Uhr abends

Ticket Auskunft

Bitte achten Sie auf Ticket Auskunft an Ihrem Ort, oder wenden Sie sich an:
Mennonite Media Society
202 - 1695 Henderson Highway
Winnipeg, MB R2G 1P1
Tel. (204) 661-2483

Tickets: $10.00
Zwei Tickets mit Album $25.00
(Nur vorauf verkauft)

REIMER

Missionsnachrichten

Kajiji Krankenhaus schlägt neue Richtung ein

Kajiji, Zaire — Das medizinische Programm der MB-Gemeinde in Zaire hat schon immer das Interesse anderer Missionen und Regierungsagenturen des Landes geweckt. Doch während des letzten Jahres wurden noch mehr Ohren hellhörig.

Die Gemeinde, in Zusammenarbeit mit BOMAS, hat mit einem neuen zweifachen Programm begonnen: einerseits Gesundheitsförderung in Dörfern und andererseits Krankenpflegeausbildung; beide Programme werden von dem 140-Betten-Krankenhaus in Kajiji, an der angolanischen Grenze, geleitet.

Das Programm ist das Ergebnis eines Planes, der 1981 von BOMAS vorgetragen wurde, um "integrierte Gesundheitsdienste" zu ermöglichen. Das Programm ist so angelegt, daß vorbeugende medizinische Arbeit und Gesundheitsausbildung in den Dörfern nicht als getrennte Dienste angesehen werden, sondern eng verbunden mit dem pflegenden Dienst des Krankenhauses sind. Laut Dr. Roger Fast vom BOMAS Team in Kajiji, ist dieses Krankenhaus eins der wenigen in diesem zentralafrikanischen Land, die solch ein Programm in die Wege geleitet haben.

Letzten September begann das "Technological Medical Institute" mit dem vierjährigen A-2 Ausbildungsprogramm und beendete das alte dreijährige A-3 Programm, das seit 1963 in Gebrauch war.

Unter der Leitung von Dr. Mutatshi Matshifi hatte die erste Klasse des neuen Programms zwölf Männer und Frauen, während 14 das alte beendeten. Wie in vergangenen Jahren, wurde der Unterricht von einigen ausländischen und einheimischen Mitarbeitern des Krankenhauses und von BOMAS-Arbeiterin Katy Penner, der vollzeitigen Vorsteherin, erteilt. Katy Penner leitete auch die Erarbeitung des neuen Programmes.

Penner sagt, daß der Unterricht letztes Jahr fast ausschließlich auf Gesundheitsförderung im Dorf konzentriert war — im Gegensatz zum alten Programm, das mit Krankenhauspflege begann. "Ich möchte, daß sie ein Konzept von **gesunden** Menschen bekommen", sagt sie. "Ich möchte, daß sie fragen: Was macht Menschen gesund?"

Das zweite und dritte Jahr wird sie Schüler mit Krankenhauspflege, Kinderheilkunde und Geburtshilfe bekanntmachen, doch ein Viertel ihrer praktischen Ausbildung wird sich auf medizinische Arbeit in der Umgebung konzentrieren. Das vierte Jahr, hauptsächlich ein Praktikum, wird auch zum größten Teil aus Gesundheitsförderung außerhalb des Krankenhauses bestehen.

"Kommunikation ist in jeder Phase der Ausbildung von großer Wichtigkeit", sagt Penner. Der Auszubildende lernt nicht mehr lediglich Kranke zu pflegen; er oder sie muß auch fähig sein, grundsätzliche Prinzipien gesunder Ernährung, der Hygiene und allgemeine Regeln eines gesunden Lebens verständlich zu machen. Übung im Durchführen von kulturell relevanten Seminaren (siehe separaten Bericht) ist vom ersten Jahr an im Stundenplan eingebaut. Penner ist ebenfalls bemüht, den Studenten Soziologie beizubringen, damit sie fähig sind, die medizinischen Probleme und Einstellungen zur Gesundheit eines Dorfes zu analysieren und entsprechende Lösungen anzubieten.

Der Bau neuer Klassenräume und Studentenunterkünfte für das ITMK soll dieses Jahr beginnen. Fünfundsiebzig Prozent des $300 000 – Projektes wird von der westdeutschen Entwicklungsagentur EZE finanziert, acht Prozent von BOMAS, und der Rest wird durch den Transport der Materialien von der Gemeinde Zaires ausgeglichen.

Parallel zur Krankenpflegeausbildung führt das Krankenhaus ein Programm zur Förderung von Gesundheit in Dörfern durch. Pakies Tshimika, der in Amerika ausgebildet und Geschäftsführer des Krankenhauses ist, leitet dieses Programm, das freiwillige Gesundheitsarbeiter, von ihren Dörfern ausgewählt, ausbildet und gelegentlich mit Kliniken auf Rädern, bei denen Pflegeschüler mithelfen, von Dorf zu Dorf fährt. Diese Kliniken konzentrieren sich auf gesunde Ernährung, Immunisierung und allgemeine Gesundheitspflege für Kinder unter fünf Jahren.

Ein Gesundheitsprogramm aufzubauen, das in den Dörfern stationiert ist, bedeutet eine gewaltige Herausforderung, sagt Tshimika, besonders seit einer Sitzung des medizinischen Personals der südlichen Region der Provinz Bundundu im Mai. Bei dieser Sitzung, die in Kajiji stattfand, wurden das Aufgabengebiet für Kajiji auf 45 000 Personen ausgeweitet in einer Zone, die bis zu 120 Kilometer vom Krankenhaus entfernt ist. Bisher umfaßte das Gebiet etwa 30 000 Menschen.

Allmählich beginnend, haben Tshimika und andere vom Krankenhauspersonal schon neun Leute im Bau und Unterhalten von Latrinen, dem Gebrauch von Erstehilfematerial, dem Wiegen von Kindern und dem Unterrichten von gesunder Ernährung ausgebildet. Diese Personen kommen von Dörfern der Krankenhauszone für mehrere dreiwöchige Kurse. Nach dem ersten Kurs wird erwartet, daß sie zu weiteren Kursen zurückkehren, was fünf der neun schon getan haben. Diesen Herbst nehmen einige andere am ersten Kurs teil.

Diese ausgebildeten Leute arbeiten zusammen mit fünf Ambulanzen, die vom Krankenhaus durchgeführt werden. (Eine katholische Klinik erhält ebenfalls Hilfe vom Krankenhaus.) Nach und nach, sagt Tshimika, sollen zehn Ambulanzen in der Zone entstehen. Sechs weitere Ambulanzen in der nördlichen Region der MB-Konferenz stehen auch unter der allgemeinen Aufsicht des Krankenhauses und werden periodisch von den zwei Ärzten, Roger Fast und Mutatshi Matshifi, besucht.

Das Dorfprogramm, hofft man, wird den Strom von Leuten aufhalten, der entweder unnötig oder zu spät zum Krankenhaus kommt. Tshimika sagt, daß viele Zaireaner sich Krankheiten zuziehen (oft durch grundsätzliche Aufklärung

vermeidbar) und sie bis es zu spät ist, fortschreiten lassen, bevor sie zum Krankenhaus kommen. "Leute kommen in der letzten Minute und sterben hier", bemerkt er.

Ein Grund, warum das Gesundheitsprogramm in Kajiji schneller Fuß faßte als sonstwo, war, daß Tshimika einiges an experimenteller Arbeit in Dörfern tat schon bevor die amerikanische Regierungsagentur USAID 1982 mit etwas finanzieller und materieller Hilfe eintrat — das Ergebnis der Initiative der einheimischen Gemeinde, nicht BOMAS.

Nach seiner Rückkehr 1980 vom Studium in den Staaten, trat er an einige Agenturen heran, u. a. die britische Organisation OXFAM und MCC mit dem Antrag auf finanzielle Hilfe für die Dorfarbeit — erfolglos. Tshimika benutzte daraufhin persönliche Finanzen, um einige Experimente in Dörfern durchzuführen.

1981 gab die "Eglise de Christ au Zaire", die einzige anerkannte protestantische Körperschaft des Landes, zu der auch die MB-Gemeinde gehört, bekannt, daß sie einen vierjährigen, landesumfassenden Gesundheitsentwicklungsplan, von USAID finanziert, durchführen würde. Da Tshimika seine Vorschläge schon ausgearbeitet hatte, war Kajiji eine der ersten Gruppen, die genehmigt und denen ein Lastwagen, ein Motorrad, Unterrichtshilfe und anderes Material geliefert wurde. Kurz danach half die "Canadian International Development Agency", die jeweils die gleiche Summe zu anerkannten Projekten beiträgt, die BOMAS aufbringt, mit weiteren $97 000 für fünf Jahre.

"Es ist eine Neubelebung der Gesundheitspflege", sagt Tshimika von dem Dorfprogramm und der revidierten Krankenpflegeausbildung. Er sagt, daß bevor das Land 1960 von der belgischen Kolonialmacht unabhängig wurde, gab es ein ähnliches Programm, das mit dem chinesischen Netz von "barfüßigen Ärzten" vergleichbar war. Doch der plötzliche Auszug der Belgier führte zum Ende des Programmes, da die Verwaltung fast ausschließlich in ausländischen Händen lag.

Das neue Programm versucht den Menschen auch auf kultureller Ebene näher zu kommen. "In Bezug auf Gesundheit", sagt Katy Penner, "hat der Afrikaner ein viel ganzheitlicheres Verständnis als wir (Nordamerikaner). Wenn wir fragen: "Bist du gesund?", denken wir an das physische Wohlbefinden. Für den Zaireaner gehören psychologische, verwandtschaftliche, geistliche und physische Aspekte zusammen. Der neue Stundenplan, der auch Bibelunterricht einschließt, spricht auch diese ganzheitlichen Konzepte der Zaireaner an, doch mit einer christlichen Betonung.

Der Beginn des neuen Programms in Kajiji scheint sicher zu sein, obwohl diesen Sommer vorübergehend Zweifel darüber entstanden als Penner wegen einer Augenbehandlung nach Hause kommen mußte, was ihre Rückkehr bis nächstes Jahr hatte verzögern können. Doch Ärzte in Kanada entdeckten, daß der Zustand bei weitem nicht so fortgeschritten war, wie befürchtet. Ermutigt durch diese Antwort auf viel Gebet, ist Penner jetzt wieder in Kajiji und bringt das zweite Jahr des neuen Programms in Gang.

Byron Burkholder

Eine Geschichte ist tausend Vorträge wert

Kajiji, Zaire — Mütter, Väter, Kinder — alle sind sie da, auf dem Boden sitzend unter einem Baum vor ihrem vorübergehenden Heim, der Tuberkulosenstation des Kajiji Krankenhauses. Ihre Aufmerksamkeit gilt einer Krankenpflegeschülerin in Uniform, die sich im Durchführen eines Dorf-Gesundheits-Kurses übt.

Anhand von Faltbögen beginnt sie eine Geschichte zu erzählen. "Zwei Mädchen heirateten am gleichen Tag. Eins davon zog nach Kahemba und wohnte in einem gemieteten Haus. Sie vernachlässigte das Haus indem sie sich sagte: 'Es ist sowieso nicht mein Haus'. Sie vernachlässigte auch ihre Kinder."

"Das andere Mädchen zog in ein Dorf in der Nähe von Kajiji. Sie kümmerte sich sehr um ihr Haus, weil es ihr eigenes war. Sie kümmerte sich auch um ihre Kinder und brachte sie zur Ambulanz wenn sie krank waren."

"Eines Tages starb das erste Kind des Stadtmädchens. Der Zauberer sagte, daß es durch die Macht von "ndoke" (Zauberbann) gestorben sei, und sie war sehr traurig. Sie war noch trauriger als ihr zweites Kind starb."

"Als ihre Dorffreundin sie besuchte, um sie zu trösten, fand sie ein Durcheinander von Blechdosen im Hof. 'Wußtest du nicht, daß Mücken ihre Eier in schmutzigen Blechdosen legen?', fragte sie. 'Das "ndoke", das deine Kinder getötet hat, ist das Malaria, das von den jungen Mücken übertragen wird.'"

Die Krankenschwester und einige Mitschüler beginnen einen Rhythmus zu klatschen und der Gruppe ein einfaches Lied beizubringen: "Die Mücke verursacht Malaria. Wenn du gesunde Kinder willst, mußt du deinen Hof aufräumen."

Die Gruppe von etwa 20 Personen, größtenteils Analphabeten, begreift die "Diction", die zentrale Moral einer Geschichte, die in der oralen Tradition des Chokwe Stammes immer gesungen wird.

Nach einigen weiteren warnenden Worten über Malaria, endet das Seminar mit noch einem lebhaften Lied, von klatschenden Bewegungen begleitet: "Mütter, seht euch vor den Mücken vor; Väter, seht euch vor den Mücken vor; Kinder, seht euch vor den Mücken vor." Diese Szene deutet auf die Wichtigkeit, die den Kommunikationsfähigkeiten in der neuen auf Vorbeugung orientierte Krankenpflegeausbildung, die letztes Jahr am "Technological Medical Institute" (mit dem Kajiji Krankenhaus verbunden) eingeführt wurde zugeordnet wird. Der Kultur des in der Gegend lebenden Chokwe Volkes entsprechend, werden die Krankenpfleger ermutigt, Geschichten und Lieder in dem Gesundheitsunterricht, für den sie ausgebildet wurden, zu benutzen.

Und es ist nicht nur der Unterrichtsstil, der die Kultur wiederspiegelt. Das traditionelle Gedankengut, das oft "ndoke" die Schuld für

Krankheit und Unfälle zuschiebt, erhält einen leicht verändernden Aspekt. Laut Katy Penner (BOMAS), Vorsteherin der Schule, wird "ndoke" in den Seminaren nicht verneint. Es wird einfach nicht mehr übelwollenden Verwandten oder Freunden zugeschoben, sondern den natürlichen Ursachen, wie z. B. der Mücke. Penner betont in ihrem Unterricht auch, daß Krankheit einen Sinn hat, indem Gott oft durch Krankheit und Unfälle zu uns reden möchte. Byron Burkholder

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Tour
des
Nahen Osten
und dem
Heiligen Land
29. November - 17. Dezember
Ägypten, Israel, Griechenland
Reisebegleiter: Dr. F.C. Peters
Assiniboine Travel Agency
219 - 818 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0N4
Tel.: (204) 775-0271

Fellowship (with relations)
Tour to the Soviet Union
NEVER AGAIN PRICE!
$2299.00 from Winnipeg
$2375.00 from Calgary
April 1 to 20, 1984
Leningrad—3 days
Moscow—3 days
Karaganda—4 days
Alma Ata—3 days
Yalta—2 days
Zaporozhye—3 days
Escort: Menno H. Epp, Calgary, Alta
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4
Ph: (204) 661-2406

Mennonite Brethren Churches of North America
1983/84
PLANNER DIRECTORY
Now Available
$1.50
Includes mailing costs.
Send money with order.
Order from:
Kindred Press
159 Henderson Highway
Winnipeg, MB R2L 1L4
Tel. (204) 668-1760

WORLD CONFERENCE '84 TOUR GUIDE

	TOUR DATES (excluding conference period)	TOUR ESCORT
* **WINNIPEG OFFICE**		
☐ SCANDINAVIA/EUROPE (only a few seats left)	July 7 - 24	Mr. C.J. Rempel
☐ EUROPE	July 8 - 24	Mr. Norman Bartel
☐ DISCOVER YOUR HERITAGE (PART I)	July 9 - 24	Dr. Bernie Wiebe
☐ SOVIET UNION	July 11 - 24	Mr. D.E. Redekop
☐ DISCOVER YOUR HERITAGE (PART II)	July 29 - Aug. 5	Dr. Bernie Wiebe
☐ EAST/WEST EUROPE	July 29 - Aug. 10	Mr. D.E. Redekop
☐ EUROPE & ENGLAND	July 29 - Aug. 14	Martin Durksen
☐ CENTRAL EUROPE	July 29 - Aug. 14	Mr. C.J. Rempel
* **CLEARBROOK B.C. OFFICE**		
☐ EUROPE REFORMATION & BAPTIST TOUR	July 7 - 24	Dr. W. Unger and George Schmidt
☐ SOVIET UNION	July 8 - 24	Mr. John P. Nickel
☐ HOLY LAND & EUROPE	July 10 - 24	Dr. Nick Willms
☐ EUROPE & HOLY LAND	July 30 - Aug. 12	Rev. Nick Dyck
☐ EUROPE	July 30 - Aug. 12	Mr. Don Balzer
☐ EUROPE	July 30 - Aug. 11	Mr. John Derksen
* **ST. CATHARINES ONTARIO OFFICE**		
☐ EUROPE	July 9 - 24	John & Viola Eckert
☐ EUROPE	July 10 - 24	Peter P. Janzen
☐ EUROPE & ENGLAND	July 30 - Aug. 14	John & Viola Eckert
☐ EUROPE	July 30 - Aug. 20	Maggie & Howard Dyck
☐ EUROPE	July 7 - 25	Mr. Wilf Grenzberg
☐ SOVIET UNION	July 30 - Aug. 15	Dr. John Redekop
☐ EUROPE	July 6 - 24	Rev. H.P. Epp
☐ TO BE ANNOUNCED	To be announced	Mr. Ron Sawatzky
☐ EUROPE	July 28 - Aug. 16	Mr. Wilf Grenzberg

MOST TOURS INCLUDE TICKETS TO SEE THE WORLD FAMOUS OBERAMMERGAU PASSION PLAY PERFORMANCE.

MENNO TRAVEL SERVICE
— 3 offices to serve you —

• 31951 South Fraser Way
Clearbrook, B.C. V2T 1V5
Ph: (604) 853-0751

• 851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4
Ph: (204) 661-2406

• 33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont. L2N 7B3
Ph: (416) 937-0550

*** The official travel agency for Mennonite World Conference XI Assembly**

Aus den Gemeinden

Scott Street MB-Gemeinde

(St. Catharines, Ontario)

Den 25. September hatte unsere Gemeinde bestimmt, um unseren jährlichen Erntedank zu feiern. Es war ein herrlicher Morgen, der Saal war von geschickten Händen geschmückt worden. Da waren die verschiedensten Früchte, herrlich anzusehen, Gemüse, und dann die Blumenpracht, selbst ein Körbchen voll Eier, Brote und Kuchen. Was fleißige Hände alles vorbringen können, wie erhebend alles wirkte.

Der Tag stand unter dem Motto: "Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes." Der Chor brachte das Lied: "Der Herr hat großes an uns getan" unter der Leitung von Frank Penner. Der erste Teil des Gottesdienstes war in deutscher Sprache. Bruder Werner Klassen leitete die Gebetsstunde, er führte Psalm 104, 24-34 an. Den Gebeten der Geschwister nach, sind sie dankerfüllt zum Gotteshaus gekommen. Bruder Peter Janzen brachte uns die Botschaft nach Apostelgeschichte 14, 14-18 und Psalm 118, 19-29. Thema: Erntedankfest im Lichte der Bibel. 1. Ein Herz das froh sein kann. Frohe Menschen sind: die ihre Sünden bei Jesu abladen. Frohe Menschen sind: die ihre Sorgen ablegen. Matth. 11, 28. Ein froher Mensch erfreut sich an der schönen Gottesnatur. Wir freuen uns der Ernte, all der Früchte die der Herr Farbe, Form und Geschmack gegeben. Haben wir ein frohes, dankbares Herz? Psalm 50, 23. Einem dankbaren Herzen ist geben eine Freude. Im englischen Teil brachte Bruder Albert Baerg, Pastor von der Leamington MB-Gemeinde die Botschaft. Als Text führte er Psalm 101, 1-8 an. Er hob besonders die Beständigkeit des Psalmisten Davids hervor. Von Gnade und Recht will ich singen, den Herrn preisen auch wenn es schwer und dunkel wird. Dem Herrn vertrauen bringt großen Lohn. Abends hatten wir einen Gastredner von der Calvary Gemeinde, Bruder Charles Seidenspinner. Er führte 2. Timotheus 2, 9 und Psalm 86, 11 an. Er sprach über die Freiheit eines Gotteskindes in Christo Jesu und Dienst für denselben. Durch den ganzen Tag dienten zwei Chöre mit passenden Liedern. Wie üblich durfte ein jeder von den Sachen, womit der Saal geschmückt war, für eine Geldgabe etwas heim nehmen. So ist auch dieses bald vergriffen. Der Erlös des Tages war etwas über $30.000. Möge es recht zum Bau des Reiches Gottes angewandt werden.

Unser Pastor Henry Penner und Frau waren nicht in unserer Mitte. Sie hatten zwei Wochen frei genommen. Wir sind froh, daß sie wieder zurück sind.

Sonntag feierten wir Geschwister Peter Janzens Abschied; sie sind wieder zurück ins Missionsfeld Brasilien gefahren. Sie sind uns in ihrer Ferienzeit ein Segen gewesen. In Gedanken gehen wir mit ihnen. Möge der Herr sie reichlich in ihrer Arbeit dort segnen und zum Segen setzen.

Lydia Janzen, Korr.

Der Herbst

Nun fällt von allen Zweigen
das letzte Laub herab;
die Büsch' und Wälder schweigen;
die Welt ist wie ein Grab.

Das Vöglein ist verschwunden,
sucht Frühling anderswo;
nur wo es den gefunden,
da ist es wieder froh.

Wenn auch von diesen Zweigen
das letzte Laub nun fällt;
wenn Büsch' und Wälder schweigen,
als trauerte die Welt,

ein Frühling kann nicht schwinden,
o seliges Geschick!
Du kannst den Frühling finden
noch jeden Augenblick.

Der Frühling grünt im Herzen,
das kindlich gläubig küßt
den, der mit bittern Schmerzen
hat deine Schuld gebüßt.

Und wer dies Frühlingskosen
aus Gott empfunden hat,
dem werden Blumen sprossen,
auch wenn der Winter naht.

Am 26. Juni nahm die MB-Gemeinde in Kitchener die folgenden Personen auf, durch Taufe oder Zeugnis: Hinten: Pastor John Froese, Frau Catherine Froese, Philip Klassen, Josephine Weiland, George Weiland, Trudy Loeppky, (Z), Brian Wiens, Bruce Klassen, Marnie Klinck (Z), Jeff Voth (Z); vorne: Anna Peters (Z), Laurel Snyder, Cindy Klassen, Sandy Klassen, Christine Stickel, Marcia Janzen, Helen Loeppky. Nicht auf dem Bilde: Audra Cochrane, Kathryn Pigden, und Eleanore Klassen.

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 203

12.043 Epp, Johann Dr. 14. 10. 1920, Iwanowka, Gebiet Omsk

12.044 Epp, Anna/Isaak Dr. 4. 9. 1919, Shdanowka, Orenburg.

12.045 Epp, Viktor, 2. 8. 1951, Krutinka, Omsk..

12.046 Epp, Katharina Dr. 14. 6. 1958, Isylkul, Omsk.

12.047 Seifert, Eleonore/Epp/Dr. 26. 7. 1950, Nikolaifeld, Omsk.

12.048 Seifert Viktoria, 14. 10. 1973, Omsk/Sibirien

12.049 Seifert, Anna, 19. 3. 1975, Omsk, Sibirien. Eingetroffen am 8. 9. 1983 aus Bendery, Moldavien. Adresse: Auf der Tüte 76/4 c, 4750 Unna-Massen.

12.050 Friesen, Johann, 8. 2. 1918, Einlage Saporoshje.

12.051 Friesen, Louise/Wächter 15. 3. 1918, Rosenfeld, Saporoshje.

12.052 Friesen, Otto, 18. 5. 1950, Tschernikowke, Semipalatinsk, Kasachstan.

12.053 Friesen, Tele/Frey, 29. 6. 1958, Ferma 2, Semipalatinsk, Kasachstan.

12.054 Friesen, Eduard, 20. 12. 1977, Novo Pawlowka, Frunse, Kirgisien.

12.055 Friesen, Wilhelm, 17. 3. 1982, Novo, Pawlowka, Frunse, Kirgisien.

12.056 Friesen, Victor, 2. 10. 1956, Tschernikowke, Semipalatinsk, Kasachstan.

12.057 Friesen, Anni/Dering, 13. 3, 1956, Großenski Ray., Beloretchensk, Kaukasus.

12.058 Friesen, Alexander, 19. 2. 1979, Novo Pawlowka, Frunse, Kirgisien.

12.059 Friesen, Woldemar, 19. 2, 1979, Novo Pawlowka, Frunse, Krigisien. Eingetroffen am 10. 9. 1983 aus Frunse, Kirgisien. Adresse: Auf der Tüte 96/3 & 4, 4750 Unna-Massen.

12.060 Dückmann, Elisabeth/Janzen, 8. 11. 1902, Franztal, Saporoshje, Ukraine.

12.061 Heinrichs, Alfred (Abram), 3. 6. 1936, Franztal Saporoshje, Ukraine.

12.062 Heinrichs, Helen/Dückmann, 28. 8. 1935, Franztal, Saporoshje, Ukraine.

12.063 Heinrichs, Anna, 29. 1. 1962, Issyk, Alma-Ata, Kasachstan

12.064 Heinrichs, Katharine, 30. 8. 1963, Issyk, Alma-Ata, Kasachstan.

12.065 Heinrichs, Lilli, 29. 9. 1964, Issyk, Alma-Ata, Kasachstan.

12.066 Heinrichs, Peter, 1. 1. 1967, Issyk, Alma-Ata, Kasachstan.

12.067 Heinrichs, Eduard, 23. 5. 1972, Issyk, Alma-Ata, Kasachstan.

12.068 Heinrichs, Erika, 16. 12. 1977, Isssyk, Alma-Ata, Kasachstan.

12.069 Heinrichs, Artur, 24. 1. 1982, Issyk, Alma-Ata, Kasachstan.

12.070 Heinrichs, Friedrich, (Fedor) 12. 11. 1955, Perm, RSFSR.

12.071 Heinrichs, Anna/Dück, 24. 8. 1957, Prokopjewsk, Kemerrowsk.

12.072 Heinrichs, Nelly, 4. 10. 1977, Issyk, Alma-Ata, Kasachstan.

12.073 Heinrichs, Ella,28. 1. 1979, Issyk, Alma-Ata, Kasachstan.

12.074 Heinrichs, Andrej, 28. 10. 1980, Issyk, Alma-Ata, Kasachstan.

12.075 Heinrichs, Helene, 23. 5. 1982, Issyk, Alma-Ata, Kasachstan.

12.076 Klein, Johann, 18. 10. 1959, Issyk, Alma-Ata, Kasachstan.

12.077 Klein, Irene/Heinrichs, 23, 10. 1958, Perm, RSFSR.

12.078 Klein, Wilhelm, 23. 10. 1958, Issyk, Alma-Ata, Kasachstan.

12.079 Klein, Andrej, 26. 6. 1983, Issyk, Alma-Ata, Kasachstan. Eingetroffen am 18. 9. 1983 aus Issyk, Alma-Ata, Kasaachstan. Adresse; Auf der Tüte 127/1, 3 & 4, 4750 Unna-Massen.

12.080 Regehr, Gerhard, 13. 8. 1918, Sparau, Saporoshje.

12.081 Regehr, Frieda/Stehle, 6. 10. 1926, Saratow, Dorf Bauer, Gebiet Wolga. Eingetroffen am 27. 9, 1979 aus Alma-Ata, Kasachstan. Adresse: Buchenweg 8, 3588 Hamberg, (Ffze).

12.082 Schindler, Eugen, 12. 3. 1954, Solikamsk. Eingetroffen am 20. 1. 1976 aus Solikamsk. Adresse: Stresenmannstr. 12, 4152 Kempen 1.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Edward D. Fast
Deutschsprechender
Rechtsanwalt und
Oeffentlicher Notar
#203-31943 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
V2T 1V5
Telephone: 853-4411

VICTOR KLIEVER
BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs
Please call me

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Boyd Garland Harder †

(Saskatoon, Saskatchewan)

In Amos 3, 6 lesen wir: "Ist auch ein Unglück in der Stadt, daß der Herr nicht tue?" An diesen Vers wurden wir am 11. September 1983 erinnert, besonders die Eltern Ben und Nettie Harder, als ihr Sohn Boyd auf unerklärliche Weise zu Tode kam. Boyd lernte als Taucher (Scubadiver). Sein Lehrer war dabei, er tauchte im tiefem Wasser 125 Fuß tief. Er war ein guter Schwimmer, da wird der Lehrer inne Boyd kommt nicht nach oben. Er schießt gleich hinunter und bringt Boyd nach oben, leblos. Alle Versuche ihn wieder zum Atmen zu bekommen waren vergeblich.

Sein früher Tod ist für viele ein Rätsel. Boyd sollte jetzt sein Diploma erhalten als ein ausgezeichneter Taucher.

Boyd wurde seinen Eltern Ben und Nettie Harder am 12. Januar 1964 in Saskatoon geboren. Er starb am 11. September 1983. Er hinterläßt seine Eltern Ben und Nettie Harder, eine Schwester, und drei Brüder und seine Großmutter Elizabeth Harder, viele Onkel und Tanten.

Boyd war ein aufrichtiges Kind Gottes, half in der Gemeinde mit, wo er konnte. Welch ein Trost für die Eltern.

Die Begräbnisfeier fand in der Allianzkirche, Saskatoon statt. Es war ein sehr großes Begräbnis. Besonders auffallend war, daß so viele Jugendliche dabei waren. Es wurde viel gesungen. Der Jugend-Pastor gab Boyd ein sehr gutes Zeugnis. Ihr Pastor Walter Boldt brachte die Botschaft nach Hiob 14, 1-14. Sein Thema war: Wird ein toter Mensch wieder leben? Er sprach tröstende Worte zu den Trauernden.

Nach der Beisetzung wurde noch Gelegenheit gegeben, bei Kaffee und Gebäck mit den Eltern zu reden. Unser Wunsch und Gebet ist, daß dieses Ereignis tiefe Spuren hinterlassen möchte. Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben.

Auf Wunsch der Familie,
Isaac Boldt

Maria Dyck †

(Coaldale, Alberta)

Am 10. September versammelten wir uns im Bethause der MB-Gemeinde um Maria Dyck das letzte Geleit zu geben. Prediger John Dueck leitete die Feier und hatte Psalm 146 als Text der deutschen Botschaft gewählt: Wohl dem, dessen Kraft von Gott kommt, denn Er schenkt sie aus Liebe. Das erweckt Dank und Lobpreis im Herzen.

Ein Männer-Quartett sang etliche schöne Lieder, darunter: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt."

Bruder Nick Reimer sprach in Englisch über Psalm 23. Dieser Psalm spricht über **Leben,** verspricht volle Genüge vom Herrn; im **Sterben** Gottes Nähe, die alle Furcht vertreibt, und für die **Zukunft** ewige Gemeinschaft mit Gott. Welch ein Trost für Gotteskinder!

Auf dem Friedhof las Bruder Dueck erhebende Verse von der Auferstehung und übergab die Leiche dem Schoße der Erde, von wo sie siegreich auferstehen wird, wenn Jesus wiederkommt.

Nettie Berg, Korr.

Lebenslauf:

Unsere liebe Mutter Maria Dyck wurde als Tochter von Jakob und Helene Willms in Ladekopp, Rußland geboren. Dort verlebte sie auch ihre Kindheit und Jugendjahre. Sie nahm Jesus als ihren persönlichen Heiland an, und wurde auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft.

In 1926 führte der Herr sie mit der Familie Willms nach Kanada — erst nach Saskatchewan und dann in 1928 nach Pincher Creek.

Am 5. November 1933 trat Mutter mit unserem Vater Franz Dyck in den heiligen Ehestand, und 32 Jahre durften sie Freude und Leid teilen. Sie zogen in 1941 auf eine Farm nahe bei Lethbridge, und wohnten da bis Vater in 1965 heimging. Als Witwe zog Mutter dann 1966 nach Coaldale. Nach längerem Leiden durfte sie dann im Alter von 79 Jahren in die himmlische Heimat einziehen. Nebst ihrem Manne sind ihr zwei Söhne im Tode vorangegangen: Jacob in 1945, und Frank in 1965; auch ein Bruder Aron in 1982.

Es hinterbleiben eine Tochter Helen, mit ihrem Manne Alfred Baerg; 3 Söhne: Peter mit Frau Phyllis, Henry, und Walter mit Bernice; auch 12 Großkinder; 5 Brüder: Jacob Willms, Lethbridge, Frank Willms, Chilliwack, B.C. John Willms, Lethbridge, Henry Willms, Pincher Creek und Abe Willms, Calgary; und drei Schwestern: Nettie Janzen, Kelowna, Helen Symonds, High River, und Margaret Willms, Calgary.

Mutter war in ihrem Leben in allen Pflichten treu und gewissenhaft. Besonders als sie noch auf der Farm wohnten hat sie schwer für ihre Familie gearbeitet. Sie war so

dankbar, daß in 1982 noch einmal alle Geschwister auf einem Familienfest zusammen sein konnten.

Mutter liebte ihren Heiland, und in ihren täglichen Andachten und auch in den Versammlungen hatte sie Gemeinschaft mit ihm.

Früh morgens, am 7. September 1983 nahm der himmlische Vater sie bei der Hand und führte sie in die ewige Heimat, wo sie nie mehr leiden wird. Dafür sind wir dankbar, doch werden wir als Familie sie schmerzlich vermissen.

Die Trauerfamilie

Maria Andres †

(Virgil, Ontario)

Mariechen Hildebrandt wurde den 22. November 1890 in Pohonowka, Barwenkowa, Süd-Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Isaak und Justina (Wiebe) Hildebrandt. Sie war das dritte Kind von vierzehn Geschwistern, fünf Söhnen und neun Töchtern.

Am 25. Mai 1911 verheiratete sie sich mit Johann J. Andres aus Kleefeld, Molotschna. Bald nach der Heirat, erwarben sie eine Wirtschaft in Friedensruh, Molotschna und fingen an zu bauern. Der Herr segnete die Ehe mit neun Kindern, fünf Söhnen und vier Töchtern, von denen eine von vier Jahren starb.

In 1918 wurde Mariechens Mutter und sieben Geschwister von Banditen ermordet. Vater war vorher gestorben.

Anfangs der zwanziger Jahre wurde ihr Mann als Prediger der Evangelischen Mennoniten Brüdergemeinde in Lichtfelde berufen. 1930 wurde er in die Verbannung geschickt. Mariechen blieb mit acht Kindern allein. 1934 kam ihr Mann aus der Verbannung auf drei Jahre zurück. 1937 wurde er wieder gefangen genommen und ist spurlos verschwunden.

Im unseligen Zweiten Weltkrieg sind alle fünf Söhne und zwei Schwiegersöhne verschollen. Es blieben drei Töchter: Justina Schmidt, Kaethe Quiring und die jüngste, Mariechen. Mit drei Töchtern, einer Schwiegertochter Margaret (geb. Penner) Andres, und drei Großsöhnen floh die Mutter anfangs der vierziger Jahre zuerst nach Polen. Dort verlor Tochter Kaethe ihr Kind. Weiter ging es nach Deutschland und Holland, von wo sie 1947 nach Paraguay kamen. Für fünf Frauen und Justinas zwei kleinen Jungen, Walter und Eugen, waren die Verhältnisse fast unüberwindlich. Tochter Mary verheiratete sich in Paraguay mit Hans Franz.

Im Jahre 1950 kam die Familie nach Kanada. In Virgil, Ontario erwarb sie mit ihren zwei verwitweten Töchtern ein Heim. Hier wuchsen auch Justinas zwei Söhne heran. Mariechen schloß sich der Virgil Mennoniten Brüdergemeinde an.

Ihre Gesundheit nahm in den letzten Jahren immer mehr ab. Sie war oft in Niagara-on-the-Lake im Hospital oder in Chateau Gardens Nursing Home. Hier erlitt sie am 17. Juli einen Schlaganfall. Der Herr erlöste sie am Mittwoch, dem 20. Juli 1983 im Alter von 92 Jahren und 8 Monaten.

Im Tode vorangegangen sind Tochter Justina Schmidt und Schwiegersohn Hans Franz.

Sie hinterläßt zwei Töchter: Kaethe Quiring, Virgil, und Mary Franz, Niagara-on-the-Lake; sieben Großkinder; dreizehn Urgroßkinder; drei Schwager: Wilhelm Andres, Niagara-on-the-Lake; Cornelius Andres, St. Catharines und Franz Andres, Leamington; zwei Schwägerinnen in Rußland; Tina Mathies und Maria Andres.

Die Begräbnisfeier fand Freitag, den 22. Juli, in der Virgil MB-Kirche statt. Schwager Franz Andres, Prediger in der Leamington Mennoniten Gemeinde, eröffnete mit Gebet. Die Gemeinde sang: "Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise" und "Er führet mich." Pastor Rudy Bartel las Joh. 14, 1-6 im Blick auf eine Pilgerin, die eine lange, beschwerliche Reise gehabt hatte und sich gesehnt hatte heimzugehen. Ein Doppeltrio sang: "Ich denk so gern an mein ew'ges Heim." Prediger Franz Andres las den Lebenslauf und sprach über Römer 8, 31-39. Würden wir heute den Mut haben, für Gottes Wort zu leiden? Durch Leiden geht die Bahn, himmelan. Rudy Bartel sprach in Englisch über Psalm 90. Was bedeutet das Leben? Seht den bleibenden Gott und die Kürze des irdischen Lebens. Für Maria war der Tod ein Heimgehen, ein Sieg.

Im Auftrage, Helen Bergmann

Barbara Schulz †

(Virgil, Ontario)

Ich, Barbara Schulz, erblickte das Licht der Welt am 6. September 1893 im Dorfe Shardau, Molotschna. Meine Eltern waren Peter und Susanna (Wiens) Klassen. Als ich vier Jahre war, starb meine liebe Mutter. Sie hinterließ drei kleine Kinder. Nicht lange darauf heiratete Vater Katharina Klassen, die für uns eine liebende Mutter wurde.

Als ich neunzehn Jahre alt war, empfing ich auf das Bekenntnis meines Glauben an Jesum Christum die heilige Taufe von Prediger Peter Epp und wurde Glied der Mennoniten Gemeinde zu Rudnerweide.

Den 29. Mai 1913 trat ich mit Johann Becker in die Ehe. Unser Glück währte nur fünf Jahre. Mein Mann starb an Typhus. Einen Monat

nach seinem Tode wurde unser dritter Sohn Heinrich geboren.

Im Jahre 1925 trat ich zum zweiten Mal in die Ehe mit Witwer Johann Schulz aus Pordenau und übernahm Mutterstelle an noch sieben Kindern. Da er Glied der MB-Gemeinde war, trat auch ich dieser Gemeinde durch die Taufe bei. Auch dieses glückliche Beisammensein währte nur fünf Jahre.

Wir wurden 1930 von Haus und Hof vertrieben. Mit noch vielen andern wurden wir in Züge verladen. Es ging dem Norden zu — wohin wußte keiner als nur der liebe Gott. Als wir schon eine Strecke gefahren waren, wurde Halt gemacht und kund getan, daß sie nur Männer brauchten, nicht Kinder und alte Leute. So kam es, daß meine drei jungen Söhne und eine Pflegetochter, die alle unter 16 Jahren waren, zurück zur Heimat fuhren und bei Verwandten notliche Unterkunft fanden. Wir waren in der Hoffnung, bald zurück fahren zu können, doch unsere Gedanken waren nicht Gottes Wege. Unser Irrtum war groß. Es gab eine drei Monate lange Reise bis wir im hohen Norden landeten. Achtzehn Jahre dauerte die Verbannung, wo ich in den letzten Jahren allein von meiner großen Familie übergeblieben war. Das Schwerste war, daß die Kinder irgendwo ohne Eltern waren. Die Trennung dauerte 33 lange Jahre. Den Sohn Hans habe ich nie mehr gesehen, da er in der Gefangenschaft verhungert ist.

(Soweit hat Barbara Schulz geschrieben).

Barbara Schulz kam 1962 nach Kanada in die Niagara Gegend von Ontario zu ihren zwei Söhnen mit Familien. Es machte ihr Freude zu helfen, wo sie nur konnte, bis sie am 4. Oktober 1974 ins Tabor Manor Heim zu St. Catharines einzog.

Im Januar 1983 erkrankte sie und mußte zuerst ins Krankenhaus und später in die Krankenabteilung von Tabor Manor. Am 27. Juli 1983 starb sie im Alter von 89 Jahren.

Sie hinterläßt ihren jüngsten Sohn Heinrich Becker und Frau Annie, Niagara-on-the-Lake, Ontario; Schwiegertochter Luise Becker, Tabor Manor, St. Catharines; eine Schwester Katharina Regehr, Edmonton, Alberta; Pflegetochter Neta Epp, Clearbrook, B.C. und Lenchen Spenst mit Familie in Rußland; 25 Großkinder und 17 Urgroßkinder.

Das Begräbnis war den 29. Juli in der Virgil MB-Gemeinde. Die Versammlung sang: "Laßt mich geh'n, daß ich Jesum möge seh'n." Pastor Rudy Bartel las Offb. 14, 13. Sohn Heinrich las den Lebenslauf. Der Frauenchor von der Linwell Vereinigten Mennoniten Gemeinde in St. Catharines sang: "Man erzählte mir froh von dem Himmel." Nick Braun, Kaplan von Tabor Manor, hatte Psalm 34, 2-5 und Psalm 103, 1-4 als Text. Die tiefgläubige Schwester hat die Liebe zum Herrn mit ihrem Leben bewiesen. Bruder Bartel sprach über Joh. 14, 1-6 in der Landessprache. Diese Schwester wußte, wohin sie ging und hat ihr Ziel erreicht. Das tiefe, kindliche Gottvertrauen brachte sie hindurch mit einem Herzen voll Dankbarkeit.

Im Auftrage, Helen Bergmann

Maria Schellenberg †

(Tokmak, Kirgisien)

Maria Schellenberg (Wiebe) wurde den Eltern Peter und Maria Wiebe als fünftes Kind in Barostowa, Südrußland geboren. Als sie vier Jahre alt war starb ihre Mutter. Bald darauf zog der Vater mit seinen Kindern nach Schönwiese und von dort später nach Einlage. Dort verlebte Maria ihre Jugendjahre. Auf das Bekenntnis ihres Glaubens an Jesus Christus als ihren Heiland wurde sie in Einlage von Ältesten Johann Martens getauft. 1929 trat sie mit Heinrich Schellenberg in die Ehe.

Ihre Ehe wurde mit 5 Kindern gesegnet. Ein Töchterchen starb früh.

In den ersten Jahren ihres Ehestandes wurde ihr Gatte wiederholt in den Wehrlosendienst einberufen. Zu dieser Zeit blieb Maria mit den Kindern allein. 1938 wurde ihr Mann verhaftet und ist seitdem nie wieder zur Familie zurückgekehrt. Erst nach vielen Jahren erhielt sie Regierungsbescheid, daß Heinrich Schellenberg bald nach seiner Verhaftung im Gefängnis erschossen worden sei und post mortem "rehabilitiert" sei. Maria blieb somit mit ihren vier Kindern (das jüngste 6 Monate und das älteste 8 Jahre alt) allein. 1943 wurde sie mit Kindern in den Westen evakuiert. Auf dieser Reise waren ihrem Sohn Heinrich beide Füße dermaßen angefroren, daß sie teilweise amputiert werden mußten. Dadurch wurden Mutter und Sohn getrennt. Heinrich führte der Schicksalsweg nach Kanada, wo er auch heute noch lebt. Die Mutter wurde mit den drei Kindern 1945 nach Rußland, nach Sibirien zurückgeführt. Dort mußte sie und die Kinder ihr spärliches Brot hart verdienen.

Während dieser Jahre empfing Maria die Flußtaufe und wurde dort in der örtlichen Brüdergemeinde aufgenommen.

1958 zog die Familie in den warmen Sünden nach Kirgisien, wo sie sich im Städtchen Tokmak niederließ. Dort lebte sie bei ihrem zu der Zeit schon verheirateten Sohn Dietrich bis zum Ende ihrer Tage.

Eines Tages als Maria vom Gottesdienst heimkehrte ereilte sie ein Unglück: sie wurde von einem Motorrad erfaßt und schwer verletzt. Ein Bein und mehrere Rippen waren ihr dabei gebrochen. Nach diesem Unfall hat sie mehrere Jahre schwer gelitten bis sie schließlich den schweren Leiden erlag.

Am 9. Juni 1983 rief der Herr sie zu sich. Sie entschlief im Alter von 74 Jahren und 3 Monaten.

Im Tode sind ihr Eltern, Ehemann, 4 Geschwister und eine Tochter vorangegangen.

Sie hinterläßt Tochter Mariechen und Johannes Schewzow, Sohn Die-

trich und Katharina Schellenberg, Sohn Heinrich und Helene Schellenberg, Sohn Peter und Elisabeth Schellenberg, 23 Enkelkinder, 11 Urenkelkinder, zwei Schwestern und einen Bruder.

Die Begräbnisfeier fand am 11. Juni statt. Die Ansprachen wurden in deutscher und russischer Sprache gebracht. Der Gemeindechor sang mehrere schöne Lieder. Die Begräbnisfeier wurde mit einem Trauermahl abgeschlossen.

Da die vielzähligen Verwandten im Auslande über Marias Tod telegraphisch informiert waren, fanden in der Bundesrepublik Deutschland am 12. Juni und in Kanada am 13. Juni Gedenktrauerfeiern statt.

Im Namen der Hinterbliebenen,
Peter Neufeld

Agatha Andres †

(Herbert, Saskatchewan)

Agatha Andres, Tochter von Gerhard und Eliesabeth (geb. Giesbrecht) Tilitzky, wurde in Einlage, Rußland, den 8. April 1908, geboren. Den 27. Juni 1983 rief der Herr sie zu sich in sein Himmelreich.

Trotzdem sie die Schule liebte, war es in der Kriegszeit nicht immer möglich dieselbe zu besuchen, ja es gab recht viel Schweres in der Zeit. Viele Freunde und Verwandte starben im Krieg und auch an Typhus. Ihr Vater war einer von denen, da blieb ihre Mutter allein mit sieben Kindern.

1923 zogen sie von Rußland nach Kanada, mußten aber Krankheit halber längere Zeit in Deutschland bleiben. 1924 kamen sie und ihr Bruder Corny nach Kanada, wo sie dann auf verschiedenen Stellen arbeitete. 1925 kamen ihre Mutter und die anderen Geschwister über nach Herbert, Saskatchewan.

Ein Jahr später, als Prediger C.N. Hiebert Evangelisationsversammlungen abhielt, kam sie zum Glauben, und wurde am 30. Mai 1926 auf ihren Glauben getauft, und in die MB-Gemeinde zu Grünfarm aufgenommen.

Im Dezember 1928 verheiratete sie sich mit Abram Andres. Diese Ehe wurde mit 8 Kindern gesegnet, 6 Töchter und 2 Söhne. Im Jahre 1955 nachdem ihr Mann sich taufen ließ nahm sie ihr Zeugnis nach der Evangelischen Freikirche zu Herbert. Agatha hatte einen festen Glauben, und liebte ihren Heiland und Gemeinschaft mit Gotteskindern. Sie las ihre Bibel täglich und betete viel für ihre Familie. 1968 traten sie in den Ruhestand in Herbert und planten etliche Reisen zu machen. Da aber ihre Gesundheit anfing zu mangeln, wurde manches davon aufgegeben. Während der Krankheit hat ihr Gatte sie treu gepflegt. 1980 wurde sie in ein "Care Home" in Swift Current gebracht.

Im Tode vorangegangen sind ihre Eltern und zwei Schwestern.

Es betrauern sie ihr Gatte Abram Andres, zwei Söhne: Harry in Herbert, Corny in Swift Current; 6 Töchter: Esther (Frau Arnold) Gerl in Herbert, Sara (Frau Peter) Klassen, Elsie (Frau Jake) Klassen, beide in Swift Current, Evelyn (Frau John) Patkau in Calgary, Alberta, Shirley (Frau Dale) Smith in Ft. St. John, B.C., und Janet (Frau Glen) Lawsen in Lethbridge, Alberta; eine Schwester Frau Elisabeth Jahnke, 5 Brüder: Jake, George, John, Neil und Abe Tilitzky; 28 Großkinder und 17 Urgroßkinder.

Die Begräbnisfeier wurde am 30. Juni mit vielen Teilnehmern abgehalten. Prediger Gary Hellard eröffnete die Feier mit Gebet. Dann sang die Gemeinde das Lied: "Ich weiß an welchen ich glaube."

Nach der Ansprache aus Hiob 1 sang ein Frauentrio, dann folgte die Verlesung des Lebenslaufes, und ein Lied von der Versammlung: "Wenn der Herr die Seinen rufet bin ich da."

"Ein Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude." Psalm 30, 6.

Wir warten auf ein Wiedersehen beim Herrn.

Die trauernde Familie Andres

Jetzt ist des Pilgers Werk vollbracht,
Vorbei des Tages Müh' und Pein;
Nun endlich zieht nach dunkler Nacht,
Der Seemann in den Hafen ein.
O Vater, mög' dein Diener nun
In deinen Armen selig ruh'n.

Die Tränen sind dort abgewischt,
Was dunkel war, ist hell und licht;
Des Lebens Arbeit wird geprüft,
Doch Gnade nur der Richter spricht.
O Vater, mög' dein Diener nun
In deinen Armen selig ruh'n.

Dort ruht die Seele, die zum Kreuz
Gewendet ihren letzten Blick,
An ihres Heilands liebend Herz,
Genießt des Paradieses Glück.
O Vater, mög' dein Diener nun
In deinen Armen selig ruh'n.

Die Seele schwinget himmelan,
Obwohl der Leib verwesen mag;
Doch wir, wir warten froh fortan,
Auf jenen Auferstehungstag.
O Vater, mög' dein Diener nun,
In deinen Armen selig ruh'n.

Berta Hauser †

(St. Catharines, Ontario)

Nach langem, mit viel Geduld ertragenem Leiden, holte der Herr unsre liebe Schwester Berta Hauser den 17. Februar, heim. Sie wurde den 1. April 1900 in Polen geboren und trat am 21. Oktober 1950 mit Jacob Hauser in die Ehe. Sie hatte Christus als ihren persönlichen Heiland angenommen und war Glied der Scott Street MB-Gemeinde.

Die Begräbnisfeier fand in unserer Kirche statt. Bruder Penner eröffnete die Feier mit Gebet und brachte die englische Botschaft an Hand von 1. Korinther 15, 20 und Johannes 5, 28-29. Ein Trio diente mit passenden Liedern. Bruder Peter Funk brachte die deutsche Botschaft. Er führte Johannes 10, 14-15 an: "Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir."

Im Auftrage der Familie,
Lydia Janzen

Das verborgene Brot

Elisabeth Dreisbach (28.Fortsetzung)

Aber es wurde immer unerträglicher. Wir erhofften eine Änderung durch die Geburt eines Kindes. Vielleicht würde dieses Ereignis Brücken schlagen und unsere Herzen zueinander führen. Ein Mädchen wurde geboren. In der ersten Zeit sah es auch so aus, als habe die Mutterschaft Karola milder gestimmt. Aber das war eine Täuschung. Wenn meine Frau sich anbot, die Kleine zu versorgen, mußte sie sich sagen lassen: 'Du kannst doch genausogut auf den Acker gehen und Kartoffeln auflesen oder Rüben hacken.'

Da wurde es mir zuviel. Ich machte mit dem Notar einen Termin aus, um meinem Enkel den Hof mit allem Zubehör zu überschreiben. Danach ließ ich Karl-Heinz wissen, daß meine Frau und ich jetzt ins Ausdinghäuschen ziehen würden. Da blickte er mir seit langem zum erstenmal wieder in die Augen und sagte mit belegter Stimme: 'Großvater, ich habe das alles nicht gewollt. Aber nun gibt es kein Zurück mehr. Es ist nun einmal so. Ich werde noch oft euren Rat brauchen und bin froh, daß ihr erreichbar seid.'

So zogen wir denn aus dem Haus, in dem ich geboren und aufgewachsen war. Hier hatte ich meiner jungen Ehefrau ein Heim errichtet, hier war unser Sohn geboren worden, und hier hatten wir Jahre schwerer Arbeit und auch ungetrübten Glücks miteinander erlebt. Nie hätten wir uns vorstellen können, daß wir einmal unter solchen Umständen aufs Altenteil ziehen würden. Aber wir mußten uns von unserem Enkelsohn trennen, um ihn nicht völlig zu verlieren.

Selbstverständlich erwartete seine Frau, daß wir auch jetzt noch so viel wie möglich mitarbeiteten. Nicht daß wir uns die Arbeit selbst hätten aussuchen können. Nein, wie einem Knecht oder einer Magd wurde sie uns von ihr zugeteilt. Natürlich hätten wir uns dagegen wehren können. Tat ich es, wurde daraus der größte Krach.

Das kleine Mädchen wuchs heran und schloß sich uns, den Urgroßeltern, an. Das wiederum ertrug Karola nicht. Sie machte uns das Kind abspenstig. Das merkten wir bereits, als es drei Jahre alt war. Dann kam ein zweites Kind, ein kleiner Junge, der unserem verstorbenen Sohn wie aus dem Gesicht geschnitten war. Wir liebten ihn sehr. Der Mutter blieb das natürlich nicht verborgen. Wenn sie es fertig gebracht hatte, ihre Tochter so zu beeinflussen, daß sie sich mit der Zeit immer mehr von uns abwandte, so schien sie bei dem Jungen das Gegenteil zu erreichen. Der kleine Peter hing mit seinem ganzen Herzen an der Oma und dem Opa. Kaum konnte er sich allein auf seinen Füßen vorwärtsbewegen, kam er über den Hof zu uns gewackelt. Die junge Frau ertrug es nicht zu sehen, wie ihr kleiner Sohn an uns hing. Mit heftigen Worten verbot sie ihm, zu den Großeltern zu gehen. Mehr als einmal haben wir gesehen, daß sie ihn deswegen schlug. Zu ihrer schon bestehenden Herzenskälte gesellte sich die Eifersucht. Einmal wurde das Kind schwerkrank. Meine Frau bot sich an, es zu pflegen. Es war gerade während der Heuernte. Auf den Wiesen gab es alle Hände voll zu tun. Aber Karola duldete meine Frau nicht am Krankenbett des Kindes. 'Geh du mit hinaus! Wir haben ohnehin genügend zu tun, bevor wieder so ein schweres Gewitter kommt wie gestern abend', bestimmte sie.

Der Kleine wurde nach langen Wochen wieder gesund. Seine Mutter duldete die Verbindung zu uns nicht mehr. Eines Tages habe ich Karl-Heinz aufgesucht, um mit ihm über diese untragbaren Zustände zu reden. Seine Frau belauschte uns und kam wie eine Furie in das Zimmer. 'So', schrie sie, 'hinter meinem Rücken wird hier über mich hergezogen! Da weiß ich ja, was ich zu tun habe. Noch steht mir die Tür meines Elternhauses offen. Ich kann mit meinen Kindern jederzeit heimkommen. Dann kannst du', schrie sie ihren Mann an, 'mit den beiden schwachsinnigen Alten ohne mich weiterwirtschaften. Genügt es euch nicht, daß wir euch jeden Monat einen Haufen Geld und dazu noch Lebensmittel geben?' fauchte sie. 'Nichts braucht ihr zu kaufen, Fleisch und Brot, Eier und Mehl und Fett, alles müssen wir euch in den Rachen schütten. Und ihr scheint noch immer nicht zufrieden zu sein!'

Da hatte ich endgültig genug. 'Schweig!' sagte ich und wunderte mich über den ruhigen Ton meiner Stimme. 'Kein Wort mehr! Großmutter hat mich schon lange gebeten, von hier fortzuziehen in das Ausdinghaus ihrer Eltern, das leer steht. Unser Friede ist uns mehr wert als Geld und Gut. Zwar habe ich mir nicht vorstellen können, daß ich einmal wie ein getretener Hund aus meinem Haus gewiesen werde. . .'

'Niemand weist dich aus dem Haus', sagte Karl-Heinz und sah mich aus todunglücklichen Augen an.

'Es gibt auch ein wortloses Hinausweisen', habe ich erwidert. 'Wir gehen, damit du nicht die Hölle auf Erden hast. Verantworten aber muß es Karola, daß wir die Heimat verlieren.'

Da warf sie den Kopf zurück, hochmütig und herausfordernd, und sagte mit schriller Stimme zu ihrem Mann: 'Du hast die Wahl zwischen mir und den Alten. Aber darauf kannst du dich verlassen, die Kinder nehme ich mit. Überlege dir gut, ob du mit diesen verkalkten Gestalten noch so weit kommst, wie du es vorhast.' Dann lief sie aus dem Zimmer und warf die Tür hinter sich zu.

Karl-Heinz aber sagte mit tonloser Stimme: 'Du hast recht gehabt, Großvater, als du mich damals gewarnt hattest, sie zu heiraten. Ihre fröhliche Art, die mich so anzog, war wohl überlegt. Damit hat sie mich fangen wollen. Aber ich habe dir schon einmal gesagt, ich kann nicht zurück!'

Er schwieg eine Weile, und auch ich sprach kein Wort, denn er tat

mir in der Seele leid. Nach kurzer Zeit fragte er: 'Habt ihr euch wirklich vorgenommen, uns zu verlassen? Meine Eltern müßten sich im Grabe umdrehen, wenn sie wüßten, daß ihr meinetwegen vom Hof geht.'

'Nicht deinetwegen', erwiderte ich. 'Karola macht uns das Leben zur Hölle.'

'Und was sagen die Leute im Dorf, wenn ihr nicht einmal im Ausdinghäuschen bleibt?'

'Man spricht schon längst darüber, daß es bei uns jetzt gar nicht viel anders zugeht als im Haus deiner Schwiegereltern!'

Da stützte Karl-Heinz den Kopf in beide Hände und stöhnte, wie wenn er verwundet wäre. In diesem Augenblick tat er mir so leid, daß ich versprach, es noch einmal zu versuchen.

Wir waren beide gewillt, meine Frau und ich, einen neuen Anfang zu machen und das Gewesene zu vergessen. Aber es ging nicht gut. Karola, die nie zugegeben hätte, daß sie etwas falsch machte, änderte sich nicht. Meiner Frau brach fast das Herz, als sie dem kleinen Peter — inzwischen war er vier Jahre alt geworden — erneut bei Strafe verbot, unsere Wohnung zu betreten.

So kam eines Tages doch der Abschied von meinem Hof, den Tieren im Stall, von den Wiesen und Feldern, die ich jahrzehntelang bebaut hatte.

Anfangs kam unser Enkel noch einige Male heimlich zu uns und brachte Peter mit. Dann aber erschien er nur noch alleine.

Vor zwei Jahren begrub ich meine Frau. Wie ich schon sagte, sie starb am gebrochenen Herzen. Seitdem bin ich allein. Weil ich ohne ein Stückchen Land nicht sein kann, habe ich mir den Schrebergarten zugelegt. Der Acker, auf dem die Gärtchen entstanden sind, ist noch ein Erbe meiner Frau. So hause ich nun einsam hier und warte, ja, worauf warte ich eigentlich? Auf den Tod, worauf sonst? Herr Kranzbinder, glauben Sie eigentlich an ein Leben nach dem Tod?"

"Ja, daran glaube ich."

"Glauben Sie auch daran, daß wir unsere Verstorbenen wiedersehen? Wissen Sie", nun vermochte Herr Schulendorf kaum weiterzusprechen, "meine Frau und mein verunglückter Sohn Friedrich mit seiner Frau — wir haben uns alle so gut verstanden. Ich glaube, ich könnte leichter an meinen Tod denken, wenn ich wüßte, ich würde sie wiedersehen."

"Daß Sie sich danach sehnen, ist verständlich", erwiderte Friedemann, dem der Lebensbericht des alten Mannes nicht wenig zu Herzen gegangen war. "Jesus hat zu seinen Jüngern davon gesprochen, daß in dem Haus seines Vaters viele Wohnungen seien. Aber ich glaube, Herr Schulendorf, wir dürfen uns das alles nicht mit unseren irdischen Begriffen vorstellen. Das Schönste wird sein, daß wir für immer bei Christus sein werden. Er weiß auch von unserem sehnlichen Wunsch, unsere Lieben, die vor uns heimgegangen sind, wiederzusehen. Ich glaube, das dürfen wir ihm getrost überlassen."

"Ich selbst war nie so fromm wie meine Frau", fuhr der alte Mann fort. "Manchmal habe ich zu ihr gesagt: 'Bete du für mich ein Vaterunser mit. Du siehst, ich habe keine Zeit!" Aber jetzt, wo ich so ganz alleine bin und viel Zeit zum Nachdenken habe, frage ich mich doch, ob ich bei all meinem Schaffen das Wesentlichste nicht versäumt habe. Glauben Sie, Herr Kranzbinder, daß mir das der Herrgott verzeiht?"

Thomas, dem kein Wort des alten Mannes entgangen war, sah, wie die Augen seiner Mutter sich mit Tränen füllten. Auch ihm gingen diese Augenblicke zu Herzen. Gespannt wartete er auf das, was der Vater antworten würde.

"Herr Schulendorf", sagte er, "es ist gut, daß Sie in der Stille und Einsamkeit der Abenddämmerung ihres Lebens diese Erkenntnis gewonnen haben. Arbeiten, seinen Besitz zusammenhalten und vergrößern, ist etwas sehr Gutes, aber es ist nicht alles und auch nicht das Letzte. Mit leeren Händen müssen wir einmal in die andere Welt eingehen, denn unser letztes Hemd hat keine Taschen. Dadurch, daß Sie mit Ihrer Frau Ihren schönen Hof und alles, was dazu gehörte, verließen und hierher zogen, konnten Sie sich innerlich doch schon von manchem lösen, was Ihnen so wertbeständig schien. Ist es nicht so?"

"Ja, so ist es, genauso ist es."

"Wenn Sie nun die Ihnen verbleibende Zeit nutzen, um sich innerlich auf das Kommende vorzubereiten, dann ist das unter Umständen von weit großerem Wert als alles das, was Sie bis jetzt geleistet haben."

"Aber ich kann doch niemals in der kurzen Zeit, die ich noch habe, nachholen, was ich in all den Jahren versäumt habe?"

"Keiner von uns kann etwas gutmachen", schaltete sich nun auch Frau Kranzbinder in das Gespräch ein. "Es ist bereits gutgemacht durch Jesus Christus, der unsere ganze Schuld auf sich nahm und bei Gott unser Fürsprecher ist."

Eine Weile war es ganz still im Raum. Beinahe wie in einer Kirche, dachte Thomas und wagte nicht, sich zu rühren.

Dann sagte Herr Kranzbinder: "Nun aber würde ich doch gerne noch etwas wissen. Unsere erste Begegnung, Herr Schulendorf, war in der Stadt, an jenem Morgen, als Sie Ihren Urenkel auf dem Schulhof besuchten. Wie ist die Verbindung zwischen Ihnen und dem Kind wieder zustandegekommen?"

Über das Gesicht des alten Mannes huschte ein beinahe verschmitztes Lächeln. "Das will ich Ihnen gerne erzählen. Was tut ein alter, einsamer Mensch so ganz allein, wenn er außer seinem Hund, der Katze und den Hühnern niemand hat, mit dem er sprechen kann? So bin ich immer wieder einmal mit dem Autobus, dessen Endstation nicht allzuweit von meinem Haus entfernt ist, in die Stadt gefahren. Mal mußte ich in die Apotheke, mal wollte ich mir, aus lauter Langeweile, die Geschäftsauslagen ansehen oder auch einmal bei einem bekannten Wirt ein Glas Wein trinken.

(Fortsetzung folgt)

Wenn man recht fleißig an die unendliche Unsicherheit der Menschlichen Glücksgüter denkt, so muß man endlich mutig werden. Alle Ängstlichkeit kommt vom Teufel, der Mut und die Festigkeit, sind von Gott.

Novalis

Aus aller Welt

Schweiz — Beim Abstieg vom 2224 Meter hohen Nebelhorn bei Oberstdorf im Allgäu ist ein 70jähriger Rentner aus Witten an der Ruhr tödlich abgestürzt. Der Rentner fiel vor den Augen seiner Frau in eine 200 Meter tiefe Schlucht. Die Leiche wurde mit einem Hubschrauber geborgen.

* * *

China — Bis 1990 soll sich die Zahl der Studenten an den Universitäten und Hochschulen der chinesischen Hauptstadt Peking verdoppeln. Zur Zeit hat Peking 53 Universitäten und Hochschulen, wo 80 000 junge Chinesen studieren. Bis 1987 soll diese Zahl auf 120 000 und bis 1990 auf 160 000 steigen. Das Hauptproblem bei Erfüllung dieses Planes ist der Mangel an Unterrichtsräumen. Darum will man sich vorerst auf die Vermittlung höherer Bildung durch Fernsehuniversitäten, Freizeithochschulen und Fernkursen konzentrieren.

* * *

Japan — Nicht nur die Planeten Saturn und Jupiter haben Ringe, auch die Sonne hat mindestens einen. Japanische Wissenschaftler haben während der Sonnenfinsternis im Juni über Indonesien einen gewaltigen, aus Staubteilen bestehenden Ring um das Tagesgestirn entdeckt. Das ergab jetzt eine Auswertung der Fotos.

* * *

USA — Im Golf von Mexiko rund 160 Kilometer südlich von Galveston ist eine Bohrplattform explodiert. An einer zweiten Plattform trat Erdgas unkontrolliert aus. Sie wurde geräumt. 83 Ölarbeiter brachten sich mit Rettungskapseln in Sicherheit.

— Isidor Zimmermann, der 24 Jahre lang unschuldig im Gefängnis saß, starb jetzt beim Einkaufen an einem Herzinfarkt in New York. Erst vor drei Monaten hatten ihm die Behörden nach einem jahrzehntelangen Streit um eine Haftentschädigung 2,6 Millionen Dollar zugebilligt. Der 66jährige war 1938 irrtümlich wegen Mordes erst zum Tode verurteilt worden, ehe er zu lebenslänglich begnadigt wurde. Erst 1961 wurde der Irrtum erkannt.

Sowjets stationieren SS-21-Raketen in Syrien

Israel und Friedenstruppe in Reichweite der modernen Waffen.

Die Sowjets bereiten sich vor, modernste Land-land-Raketen des Typs SS 21 an Syrien zu liefern. Die Raketen und ihre mobilen Abschuß-Rampen werden zur Zeit in sowjetischen Schwarzmeer-Häfen verladen. Der amerikanische Geheimdienst hat Israel davon unterrichtet. Mit den SS 21, von denen die Sowjetunion in Europa bisher mehr als 60 Werfer stationiert hat, verstärkt Moskau seine nukleare Präsenz am Ausgang der arabischen Halbinsel.

Nach Angaben arabischer Militärkreise sollen die SS 21 die veralteten Raketen der syrischen Artillerie ersetzen. Diese Raketen wurden von den Syrern im Krieg von 1973 eingesetzt und von den Irakern im Golf-Krieg. Die SS 21 hat mit 120 Kilometern jedoch eine größere Reichweite und kann mit konventionellen oder atomarem Sprengkopf verschossen werden.

Die Sprengkraft der Atomladung der SS 21 erreicht 25 Kilotonnen und übersteigt damit die der Hiroshima-Bombe (20 KT).

Batterien der SS 21 können also Flugplätze, Häfen und Truppen-Positionen in Nord- und Mittel-Israel erreichen und stellen daher eine neue Bedrohung des jüdischen Staates dar. Wie schon die modernen SAM-5 Luftabwehr-Raketen in Syrien beeinträchtigen die SS 21 die schnelle Abwehrbereitschaft der israelischen Luftwaffe. Da die USA modernste Flugzeuge an Saudi-Arabien liefern, wächst mit der Lieferung der SS 21 an Syrien die alte Furcht israelischer Militärs, wie 1973 in einen Zweifronten-Krieg der Araber verwickelt zu werden.

In Beirut weisen alliiete Offiziere darauf hin, daß die SS 21 in Syrien auch gegen die Friedenstruppe der Amerikaner, Franzosen, Italiener und Briten sowie gegen die vor Beirut liegenden Flugzeugträger und das Schlachtschiff "New Jersy" eingesetzt werden kann. Nachdem die Friedenstruppe bereits in den letzten Wochen unter Artillerie-Beschuß aus syrischen und drusischen Stellungen geraten war und das Feuer erwidert hatte, glaubt man jetzt daran, daß Syrer und Sowjets mit der SS 21 neue und stärkere Feuerkraft installieren wollen. Die "Schlacht um Beirut" und damit um das Bestehen des prowestlichen Regimes des Präsidenten Amin Gemayel scheint jedenfalls nur durch einen vorübergehenden Waffenstillstand gestoppt worden zu sein.

Nach einem Reporter-Bericht befinden sich etwa 700 sowjetische Soldaten, Ausbilder und Spezialisten in der Nachbarschaft Israels und Libanons. Sie weisen die Syrer in die Technik moderner Kampfflugzeuge ein und bedienen selbst die neuesten Flugabwehr-Systeme. Das defensive und offensive Potential soll die israelische Armee in Schach halten, während Damaskus die Zerstörung des Regimes Gemayel betreibt.

Die (vermutlich) erste Stationierung der sowjetischen SS 21 außerhalb des Warschauer Paktes bringt Moskau und Washington im Nahen Osten in Berührungsnähe. Die amerikanische Friedenstruppe ist in den letzten Wochen in die Rolle einer Schutztruppe der schwachen Gemayel-Regierung geraten, was ihre ursprünglich konfliktdämpfende Funktion verändert. Der tiefer werdende Schatten einer west-östlichen Konfrontation in Nahost beunruhigt Jordanien, das buchstäblich zwischen zwei Kriegen sitzt, und er erregt die diplomatische Nervosität der Saudis, die in Syrien tätig sind. Der Druck, den beide entfalten, richtet sich naturgemäß gegen Israel, das den Frieden bezahlen soll.

(Die Welt)

Es ist uns sehr heilsam, unsere Fehler und Schwachheiten durch die Lupe unfreundlicher Kritik zu sehen, denn wir sind oft blind gegen uns selbst.

KANADISCHE SPAROBLIGATIONEN

ab Montag, den 24. Oktober zum Verkauf

Kanadische Sparobligationen bieten eine ausgezeichnete Gelegenheit, Ihre Ersparnisse zu investieren. Dafür gibt es vielerlei Gründe: Kanadische Sparobligationen sind garantiert, abgesichert durch die kanadische Bundesregierung. Der Zinssatz ist sehr günstig, und Sie können ihre Sparobligationen zu jeder Zeit einlösen, falls Sie Ihr Geld benötigen.

Deshalb wählen Millionen Kanadier Kanadische Sparobligationen. Nachstehend einige wichtige Fakten über die diesjährigen Sparobligationen.

Sie erhalten 9¼% Zinsen für das erste Jahr. Ihnen werden für jedes weitere der nächsten sechs Jahre bis zur Fälligkeit nicht weniger als 7% Zinsen garantiert.

Verkauf beginnt ab $100 bis zu einem Höchstsatz von $50,000.

Sie haben die Wahl, Ihre Zinsen jährlich verrechnen zu lassen oder Zinseszinsen zu erhalten.

Sie können sich Ihre Sparobligationen jeder Zeit auszahlen lassen; nach zwei Monaten ohne jede zinsliche Einbuße.

9¼% FIRST YEAR

Es gibt außerdem wichtige Nachrichten über die bisherigen Kanadischen Sparobligationen, die sich bereits in Ihrem Besitz befinden:

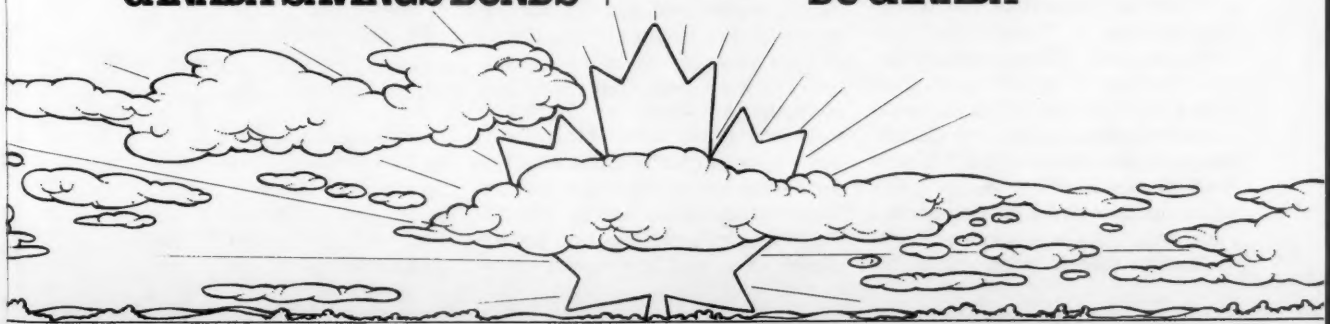
Sparobligationen, die Sie 1982 erstanden haben, werden für ein weiteres Jahr, beginnend mit dem 1. November 1983, mit 9¼% verzinst. Die garantierte Mindestzinsrate für die restlichen Jahre bis zur Fälligkeit beträgt 8½%.

Noch nicht fällige Kanadische Sparobligationen, die vor 1982 gekauft wurden, werden nicht weniger als 10½% Zinsen jährlich bis zur Fälligkeit einbringen.

Bitte prüfen Sie auch nach, ob Sie Kanadische Sparobligationen der Serie 29, ausgestellt im Jahr 1974, besitzen. Diese Sparobligationen werden am 1. November 1983 fällig, und am Fälligkeitsdatum wird ein extra Bonus in bar auf Sie warten.

Sie können weitere Information über Kanadische Sparobligationen durch Ihre Bank erhalten, oder erkundigen Sie sich über den Kauf von Sparobligationen an Ihrem Arbeitsplatz. Kaufen Sie Ihre Kanadischen Sparobligationen sobald wie möglich — der Verkauf der neuen Auflage kann jederzeit eingestellt werden.

NEW CANADA SAVINGS BONDS | LES OBLIGATIONS D'ÉPARGNE DU CANADA



Canada

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Deutsche Bibelkonferenz auf Columbia Bible Camp

Am späten Nachmittag des 6. September dieses Jahres sah man ein Auto nach dem anderen auf den Hof von Columbia Bible Camp fahren. Es waren diesmal nicht Kinder oder von Lebenslust übersprudelnde Jugendliche die sich hier versammelten. Es war eine Schar von Menschen, deren von Silberfäden durchzogenes Haar auf ein vorgeschrittenes Alter und auf ein Leben der Mühe und Arbeit schließen ließ. Sie hatten sich einmal von dem Getriebe und der Unruhe des Alltags freigemacht, um hier oben in Gottes schöner Natur ein paar Tage der Ruhe und der Sammlung unter Gottes Wort zu genießen.

Freundlich und herzlich wurden alle von Prediger Peter Penner, von der King Road Gemeinde, und dem Camp Direktor Len Wiens begrüßt. Nachdem alle untergebracht und mit einem guten Mahl bewirtet worden waren, versammelte sich die Gruppe in der Kapelle.

Bruder Peter Klassen von Clearbrook brachte es fertig in kurzer Zeit einen freiwilligen Sängerchor zu organisieren, der in den Tagen unseres Beisammenseins manch ein schönes Lied zu unserer Erbauung und zur Ehre Gottes gesungen hat. Das "Golden Strings Orchester" von Clearbrook tat sein Bestes, um die Versammlungen zu verschönern. Als Redner für diese Veranstaltung war Bruder Marsch, Pastor der Nord Kildonan MB-Gemeinde von Winnipeg, eingeladen. Wir glauben, daß dieses eine sehr gut gelungene Wahl war. Wir haben unter seinen Vorträgen eine gesegnete Zeit erlebt.

In der Einladung hieß es: Columbia Bible Camp ladet ein zu "Einem Studium des Buches Jona." "Was kann aus dem Studium des Buches Jona wohl viel Gutes kommen", hat vielleicht manch einer gedacht. Aber sehr bald hörte man sagen: "Ich habe nie gewußt, daß in dem Buch Jona soviel enthalten ist."

Bruder Marsch hatte über das Buch Jona das Thema gestellt: "Der barmherzige Gott." Er führte dann aus: Der barmherzige Gott braucht einen dickköpfigen Propheten, um eine Stadt zur Buße zu führen. Aber Jona weiß, daß der Herr "barmherzig und gnädig" ist, darum begibt sich Jona auf die Flucht vor Gott. (Kapitel 1) Er wäre schon bereit gewesen, Gericht zu verkündigen, aber er gönnt den Niniviten keine Gnade.

Aber Gott vertritt Jona den Weg. In seiner größten Not und Verzweiflung ist "Jona auf der Suche nach Gott" und erfährt am eigenen Leib, daß Gott tatsächlich "von großer Güte ist und läßt sich des Übels gereuen." (Kapitel 2)

"Jona geht jetzt mit Gott." Mit großer Überzeugung und innerer Genugtuung verkündigt er: "Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen." Dann geht er aus der Stadt, setzt sich auf einen Hügel und wartet auf die Erfüllung der Gerichtsbotschaft. Machen wir es nicht oft ähnlich wie Jona? (Kapitel 3)

"Jona läuft Gott voraus." Er ist mit Ninive fertig. Aber Gott ist noch nicht fertig mit der Stadt. Was Jona nicht sehen wollte, sah Gott, "welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und daß sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen". Auf die Buße der Niniviten antwortet Gott mit Gnade und Errettung. Jona aber antwortet mit Ärger und Rebellion gegen Gott. Wie antworten wir auf Gottes Handeln mit bußfertigen Sündern? (Kapitel 4)

Die Nachmittage waren frei für Gesellschaftsspiele, Baden, Spaziergänge, usw. Ein besonderes Erlebnis war für 19 Teilnehmer das Besteigen des Berges "Teepott Hill". Es war ein etwas gewagtes Unternehmen, wenn man bedenkt, daß das Alter der Teilnehmer von 60 – 86 Jahren war. Mutig ging die Gruppe unter der Führung von Len Wiens los. Über Stock und Stein und viele andere Hindernisse, darunter auch 84 steile Stufen, erreichte die Gruppe nach etwa einer Stunde wohlbehalten den Gipfel. Ein herrlicher Ausblick auf Cultus Lake nach der einen Seite und auf Columbia Bible Camp nach der anderen war reichlich Belohnung für die Mühe des Aufstieges. Doch dann ging es nach der anderen Seite den Steinhang hinunter. Es war ein fast halsbrecherischer Abstieg. Manches stille Gebet um Hilfe und Bewahrung mag wohl emporgestiegen sein. Es gab wirklich viel Gelegenheit einander "handgreiflich" beizustehen. Frohgemut und dankbar und mit überraschender Frische trafen alle wieder im Camp ein. Es war ein einmaliges Erlebnis — und sollten wir nicht auch sagen, eine einmalige Leistung — an das alle noch lange mit Dankbarkeit zurückdenken werden.

Leider waren diese Tage nur zu schnell zu Ende. Aber wir freuen uns jetzt schon auf das nächste Jahr. Möchtest du dann auch dabei sein? Es ist noch Raum da für mehr, und bestimmt viel Segen und Freude.

Im Auftrage der Gruppe,
Jacob Penner

Die Quelle rinnt
und will nicht Ehr' noch Dank.
So soll dein Leben
stetes Geben sein. —
Und Gott zählt jeden Tropfen,
den du schenkst.